

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934**

27.2.1934 (No. 57)



# Karlsruher Tagblatt

**Gegründet im Jahre 1756**  
 Bezugspreis: monatlich frei Haus durch Träger 2.10 RM, durch die Post 2.15 RM. (einschl. 56 Pf. Postgebühren) auswärts 42 Pf. Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 RM. Bei Nichterlösen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 30 Pf., bei Vorkauf „allein auf einer Seite“ 40 Pf. Rabatt, Ermäßigungen sowie die für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen geltenden allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Tarif. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

**Karlsruher Zeitung**  
 für Kultur und Wirtschaft  
**Badische Morgenzeitung**  
 Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land, Ettlingen, Bruchsal und Bretten

**Heute** von M. Kniebel  
**neuer Roman**  
 Hauptredaktion: von politischen und wirtschaftlichen...  
 Druck bei...  
 Nr. 203. — Fernsprecher Nr. 20. — D. M. im J. 1934: 13 000  
 Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

## Fortführung der deutsch-polnischen Verständigung

### Vom Tage

#### Der Rattenkönig von Paris

Die Ermordung des Pariser Untersuchungsrichters in der Stavisky-Affäre, Prince, hat Schläge auf das Bestehen einer „Maffia“, einer Verbrecherorganisation, hervorgerufen, die die politische Hinterbühne benützt. Der Ermordete wußte zu viel und er hat aus seiner Kenntnis des verstorbenen Rattenkönigs vom Gaunertum aus dem Parlamentarierwesen heraus selbst befürchtet, einem Attentat zum Opfer zu fallen.

Die ungeheuerliche Brutalität des Verbrechens hat die vorläufig beendete politische Krise Frankreichs wieder in Gang gebracht. Es ist soweit gekommen, daß die „Liberte“ den früheren Außenminister Paul-Boncour in engsten Zusammenhang mit dem Stavisky-Skandal bringt, weil er durch Vermittlung des Generalsekretärs am Quai d'Orsay, Béger, einem französischen Finanzmann die Direktorstelle in einem Staviskyschen Schwindelunternehmen angeboten habe. Das „Echo de Paris“ fordert nicht nur die sofortige Verhaftung von Paul-Boncour, sondern auch die von Bonnet, Daladier und Hesse, also von vier ehemaligen Ministern. In Paris wird ganz offenbar darauf hingewiesen, daß allerhöchste Stellen das Untersuchungsverfahren im Stavisky-Prozess sabotierten, weil angelegene Politiker in der Affäre verwickelt sind.

Der Mord an Prince kam diesen Männern sehr gelegen, denn Prince sollte vor dem von Doumergue eingesetzten Untersuchungsausschuß sein Material bekanntgeben, das viele hohe Beamten und Parlamentarier schwer belastete. Unmittelbar vor der Sitzung wurde er nach Dijon gelockt und bestialisch ermordet.

Daß die Verflügung von Politik und Korruption in Frankreich sehr weit geht, beweist ein anderer Skandalfall. In Lyon zerplatzte das Schwindelunternehmen „für Luftfahrtwerbung“. Der Leiter dieser Gaunerei war ein gewisser Platine, der durch eine Schwindel-lotterie gewaltige Summen in seine Tasche steckte. Zum Verwaltungsausschuß dieses Unternehmens gehört aber nicht nur der frühere Luftfahrtminister Laurent-Eynac, sondern auch — der frühere Ministerpräsident Serriat, der jetzt im Kabinett Doumergue sitzt und bisher den Vorwurf auf sich sitzen ließ, von Stavisky Wahlscheiter für seine Partei der Radikalsocialisten genommen zu haben.

#### Der Mordfall Prince

##### Noch kein Ergebnis der Untersuchung

× Paris, 26. Febr.  
 Der Direktor des Städtischen Toxikologischen Laboratoriums in Paris, der die Eingeweide des Gerichtsrats Prince untersucht hat, hat weder Spuren eines schnell wirkenden Giftes, noch Spuren von Narkotika gefunden. An der Untersuchung des rätselhaften Todes Princés ist jetzt ein ganzes Heer von Polizeikommissaren beteiligt. Man forscht augenblicklich nach drei Reisenden, die in der fraglichen Nacht aus Paris in Dijon eintrafen und Hotelzettel mit falschen Namen und Adressen ausfüllten.

Auf Antrag des Justizministers sind drei neue gerichtliche Untersuchungen in der Stavisky-Affäre eingeleitet worden: Gegen den Polizeikommissar der allgemeinen Sicherheitspolizei, Bayard, gegen den Inspektor der städtischen Kreditgarantie im Handelsministerium, Constantin, und gegen den ehemaligen Hilfsarbeiter im Finanzministerium, Guibaud-Nibaud. Allen dreien wird vorgeworfen, die Finanzoperationen Staviskys mehr oder weniger unterstützt zu haben.

Die Londoner „Times“ schreibt in einem Aufsatz über die Saarfrage, der vom Reichskanzler Hitler gemachte Vorschlag für eine deutsch-französische Verständigung in der Saarfrage sei der einzig gangbare Weg, um Verwicklungen zu vermeiden.

Am Samstag und Sonntag fand in Leitland eine Volksabstimmung über die Schaffung einer allgemeinen Alters- und Arbeitslosenversicherung statt. Die erforderliche Abstimmungs-beteiligungsziffer von 487 000 (die Hälfte der Wähler bei der letzten Parlamentswahl) wurde aber nicht erreicht.

### Abkommen über die öffentliche Meinung

#### Ansprachen in Warschau / Moralische Abrüstung

W. Pf. Berlin, 26. Februar.

Nachdem am Samstag die Ratifikationsurkunden des deutsch-polnischen Verständigungsabkommens vom 26. Januar d. J. ausgetauscht worden sind, ist bereits ein praktischer Schritt zur Verständigung zwischen den beiden Ländern im Sinne dieses Abkommens unternommen worden. Der in Berlin weilende Presseschef des polnischen Außenministeriums und sein Stellvertreter haben mit den entsprechenden Stellen des Auswärtigen Amtes und des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda mehrere Besprechungen gehabt, in denen eine Verständigung über die Frage der öffentlichen Meinungsbildung in beiden Ländern erzielt worden ist. Das Ergebnis dieser Besprechungen kann gewissermaßen als ein Zusatzabkommen zu der deutsch-polnischen Erklärung vom 26. Januar angesehen werden.

Das deutsch-polnische Verständigungsabkommen, das einer wenig befriedigenden und gewisse Gefahrenmomente in sich bergenenden Situation im Osten Europas ein Ende bereitet hat, bildet einen wesentlichen Eckstein in dem Fundament des allgemeinen Friedens auf dem Kontinent. Dies ist auch bei einem Essen, das der deutsche Gesandte in Warschau anlässlich der Ratifizierung des Nichtangriffspaktes am Montag gab, zum Ausdruck gekommen. Dabei wies der Gesandte darauf hin, daß das Abkommen dem staatsmännlichen Weltbild und der persönlichen Initiative der beiden Führer, des Reichskanzlers Adolf Hitler und des Marschalls Piłsudski, entspringen sei. Der polnische Ministerpräsident Jędrzejewicz brachte in seiner Erwiderung an den Gesandten den Gedanken zum Ausdruck, daß nicht nur eine wichtige Etappe in der Entwicklung des nachbarlichen Verhältnisses der beiden Staaten erreicht, sondern daß darüber hinaus ein bedeutendes Werkzeug zur Besserung der internationalen Beziehungen überhaupt geschaffen worden ist.

Die Verständigung über die Zustände in den Fragen der öffentlichen Meinungsbildung ist ein greifbarer Beweis dafür, daß es Deutschland wirklich ernst ist mit der Durchführung der Verständigung. Gerade auf diesem Gebiet, sowohl in der Presse wie im Rundfunk und schließlich auch im Theater, haben sich nicht zuletzt an den beiderseitigen Grenzen starke Spannungen gezeigt, die oft zur Einlebung staatlicher Machtmittel führten. Namentlich die deutsche Presse ist in Polen bisher starken staatlichen Maßregeln ausgesetzt gewesen. Durch die neuen Vereinbarungen soll die gegenseitige Spannung auf diesem Gebiete beseitigt werden. Ueber den Abbau der Zwangs-

maßnahmen hinaus soll aber auch eine positive Verständigungspolitik getrieben werden. So ist beabsichtigt, daß in den beiden Ländern der Rundfunk Berichte über nationale Veranstaltungen in den Nachbarländern bringt. Der gesamte Vereinbarung liegt das Ziel zugrunde, eine Verständigung von Volk zu Volk zu finden und die geistigen Waffen abzurufen.

In politischen Kreisen ist man sich darüber klar, daß das Abkommen eine gewisse Anlaufzeit braucht. Es ist deshalb vorgesehen, die in Berlin hergestellte Verbindung durch die für die öffentliche Meinungsbildung verantwortlichen Beamten aufrecht zu erhalten, und in absehbarer Zeit eine neue Aussprache in Warschau stattfinden zu lassen. Bei diesen neuen Besprechungen wird sich bereits zeigen, ob das Abkommen praktische Fortschritte in der beiderseitigen moralischen Abrüstung gebracht hat.

In Deutschland besteht der aufrichtige Wille, das deutsch-polnische Abkommen vom 26. Januar und die neuen Vereinbarungen loyal einzuhalten und durchzuführen. Man wird daselbe auch auf polnischer Seite erwarten dürfen, wobei zu hoffen ist, daß es der polnischen Regierung gelingt, auf gewisse chauvinistische Kreise, wie sie namentlich im Weltmarkenverein vertreten sind, entsprechenden Einfluß zu gewinnen.

DNB. Berlin, 26. Febr.

Antlich wird mitgeteilt:

Im Zusammenhang mit der in Warschau ratifizierten deutsch-polnischen Erklärung vom 26. Januar d. J. haben zwischen den zuständigen Berliner Stellen und dem zur Zeit hier weilenden Presseschef des polnischen Außenministeriums Jędrzejewicz und seinem Stellvertreter Herrn Knecker Besprechungen stattgefunden, um eine künftige Fühlung zwischen den beiderseitigen amtlichen Stellen einzuleiten.

Um die Auswirkungen der deutsch-polnischen Vereinbarung zu fördern, haben die Vertreter beider Teile ihren übereinstimmenden Willen dahin festgestellt, in allen Fragen der öffentlichen Meinungsbildung in den beiden Ländern in fortlaufender Zusammenarbeit darauf hinzuwirken, daß das gegenseitige Verständnis immer mehr gewandelt und dadurch eine freundschaftliche Atmosphäre gewährleistet wird. Ueber die auf den einzelnen Gebieten der Presse, des Schrifttums und des Radios, Kinos, Theaterwesens einleitenden Schritte ist dabei volles Einverständnis erzielt worden.

Die beiderseitigen Vertreter sind darin übereingekommen, die hergestellte Verbindung ständig zu unterhalten. In diesem Sinne wurde vereinbart, die nächste Besprechung in Warschau stattfinden zu lassen.

## Das Unmünz in Künz

Der Reichspräsident hat der Witwe des früheren Berliner Schweizer Gesandten Rüfenacht ein Beileidstelegramm geschickt.

Die Stadt Berlin hat dem preussischen Ministerpräsidenten, Reichsminister General Goering, als ihren väterlichen Fürsorger, das Ehrenbürgerrecht verliehen. Goering hat die Ehrengewürdigt angenommen.

In Hensburg wurden 20 Kommunisten verhaftet, die versucht hatten, einen kommunistischen Propagandaapparat aufzubauen.

Aufs neue wird vom Rücktritt des österreichischen Bundespräsidenten und nun auch von seiner Erhebung durch einen Angehörigen des früheren Kaiserhauses gesprochen.

Der englische Großflügelbewahrer Eden wurde am Montag vormittag vom Papst in Privataudienz empfangen. Er stattete auch dem Kardinalstaatssekretär Pacelli einen Besuch ab. Mittags wurde er von Mussolini empfangen.

Der italienische Staatssekretär Savio ist am Montag vormittag von seiner Reise nach Budapest und Wien nach Rom zurückgekehrt.

In Jagan (Tschechoslowakei) wurden zwei reichsdeutsche Studenten aus Sachsen, die bei einer Kaktour im vorigen Jahr Verkehr mit nationalsozialistischen Kreisen gepflogen haben sollen, wegen Vergehens gegen das Republikstrafgesetz zu zwei Monaten strengem Arrest und zu 200 Kronen Geldstrafe verurteilt.

In den Textilfabriken von Berviers (Belgien) hat der Generalstreik begonnen. Etwa 15 000 Arbeiter befinden sich im Ausstand. Zu Zwischenfällen ist es bisher nicht gekommen.

In Laren bei Amsterdam wurde eine Konferenz marxistischer Jugendführer angeschlossen. Von den 31 Teilnehmern werden 19 Ausländer — darunter 10 Deutsche — aus Holland ausgewiesen werden.

\* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

### Führer und Volk

#### Der Tag der großen Eidesleistung

Eine der größten und eindrucksvollsten Kundgebungen organisierter Tatbereitschaft liegt hinter uns: die Eidesleistung der Amtswalter der NSDAP. Fast eine Million deutscher Volksgenossen war an diesem feierlichen Akt beteiligt.

Was bedeutet dieser Eid? Er ist wahrlich keine bloße Formalität, er ist Glaubensbekenntnis, Treuebekenntnis und Bekenntnis zur Opferbereitschaft zugleich. Rund eine Million von nationalsozialistischen Amtswaltern (im weitesten Sinne des Wortes) gelobte dem Führer Adolf Hitler und den von ihm benannten Führern unverbrüchliche Treue und unbedingten Gehorsam. Der politische Wille Hitlers empfängt damit das von ihm selbst geschaffene Instrument der Führung und Erziehung des ganzen Volkes aus der Hand dieser seiner politischen Garde zurück: es wird damit ganz und gar sein eigen. Der Führer weiß, daß er sich in jeder Sekunde auf die Festigkeit und Schneidigkeit dieses Instruments verlassen kann. Neben der SA, die Volk und Staat zu schützen hat vor den Kräften, die es wagen sollten, den Volkswillen zu unterdrücken, steht festgefügt die Politische Organisation der Partei.

Natürlich soll das Ganze, SA und SA, eine Auslese sein. Eine Auslese von Führern. Aber diese Auslese wurde nicht geschaffen, um zu herrschen über das Volk, sondern um dem Volk zu dienen. Und niemand hat das am Sonntag klarer und überzeugender ausgesprochen, als der Führer selbst.

In ergreifenden Worten hatte schon vor ihm Rudolf Hess die Aufgabe des politischen Leiters gekennzeichnet. Vorbild sein! Das ist das wichtigste an dieser Aufgabe. Vorbild sein, weil man sich stets dessen bewußt sein muß, daß man dort, wo man steht, als Vertreter von Hitlers Geist steht, daß man dort allein dank dem Führer steht. Stolz darf jeder sein auf das, was die Bewegung unter der Führung Hitlers geleistet hat und noch leisten wird. Aber dieser Stolz hat nichts mit Standsdünkel zu tun. „Schafft nicht einen Standsdünkel in eurer Bewegung, dünkt euch nicht mehr als eure Brüder!“ So hat Rudolf Hess den Mitgliedern der SA, des Reichsarbeitsdienstes und Führern der SA, und des Arbeitsdienstes, zugerufen.

Daß die Bewegung, und zumal die Politische Organisation, nur im Dienste des deutschen Volkes zu arbeiten hat, und daß sie nur dann ihre Arbeit getreulich verrichtet, wenn sie nach wie vor die Zustimmung der erdrückenden Mehrheit des Volkes auf ihrer Seite hat, das hat der Führer dann in seiner Rede noch mit besonderem Nachdruck betont. Wieder hat sich Adolf Hitler mit dieser seiner Rede als Rinder neuer und fruchtbarer Erkenntnisse, als der weitsehende und wegweisende Staatsmann seines Volkes erwiesen.

Das ist das wahrhaft Große und Bewundernswerte an Adolf Hitler, daß er nun nicht etwa eine Lehre, ein Programm nach einem ganz bestimmten Schema in die Wirklichkeit überträgt, sondern daß er mit der Ueberlegenheit des Genies immer wieder neue Möglichkeiten entdeckt, um die Lehre als etwas Innerliches, als etwas mit dem Herzen und dem Verstand Erfasstes dem Volke einzuverleiben. Diese Genialität treibt immer neue Blüten, sie überrascht und entzückt immer wieder von neuem und bereitet vor allem denen im Auslande Wein, die mit der Auffassung haufieren gehen, die nationalsozialistische Bewegung werde sicherlich bald erstarren, Hitler werde nur gerade das ausführen, was er sich nun einmal ausgedacht hat, und er werde das um so selbstfischerer tun können, als ja der Apparat der Partei das ganze Volk beherrsche.

Wir dürfen annehmen, daß man namentlich in Wien dieser Auffassung mit besonderer Vorliebe huldigt, weil sie das eigene Unvermögen, die eigene Unzulänglichkeit noch am



ebsten beschönigen könnte. Wie ist aber da der Führer diesen sogenannten „Staatsmännern“ in die Parade gefahren! Mit welcher Unerschrockenheit hat er sich zur wahren Volksverbundenheit bekannt, d. h. zu einer Verbundenheit, die es nicht dulden kann, daß eine Schicht das Volk beherrscht, das Volk selbst aber nach seiner Meinung nicht mehr gefragt wird. Das ist die Regierungsmethode des Miniaturdiktators von Wien, daß er mit der Macht der Polizei und des Meeres und mit den Häuten einer zum Teil aus Verbrechern bestehenden politischen Truppe, der Heimwehr, sein Regiment aufrecht erhält, ohne sich um die Meinung und den Willen des Volkes zu kümmern. Das ist Tyrannei. Das ist eine Methode, die mit edstem Führertum ebenso wenig etwas zu tun hat, wie mit Demokratie.

Der echte Führer horcht jeden Augenblick auf die Stimmen derer, die er zu führen beabsichtigt. Für ihn gibt es praktisch den Streit um staatsrechtliche Theorien überhaupt nicht. Er weiß, daß ein Volk geführt sein muß und auch geführt sein will, daß es aber damit auf das Recht der eigenen Meinung keineswegs verzichtet. Der echte Führer wird also immer wieder danach trachten, dieses sein Volk um seine wahre Meinung zu befragen.

Und alle großen Führer der Weltgeschichte haben das jeweils getan; mögen die Formen, in denen das geschah, auch noch so mannigfaltig gewesen sein. Um zwei Beispiele herauszugreifen: Ein Sarun al Raschid, der Kalif von Bagdad, fühlte sich in seinem Herrscheramt nur wohl, wenn er die Stimme des Volkes selbst gehört hatte; und verkleidet und unerkannt durchwanderte er häufig die Straßen seiner Hauptstadt, um zu vernehmen, wie das Volk fühlte und dachte. Und Großherzog Friedrich I. von Baden hat während seiner langen Regentzeit immer wieder jede Gelegenheit ergriffen, um mit den Vertretern der badischen Bevölkerung unmittelbar in Verbindung zu kommen und aus ihrem eigenen Munde ihre Wünsche und Gedanken zu hören.

Der Führer verfügt über eine Parteiorganisation, die so beschaffen ist, daß sie schon ihrerseits ihn genügend unterrichtet, falls er nicht selbst über alle Berater und Instanzen hinweg bei dem Mann aus dem Volke anknüpft. Aber der Führer will noch weiter gehen. Er will jedes Jahr vor das deutsche Volk hintreten und ihm die Möglichkeit geben, sein Urteil über die Regierung zu fällen. Die Welt hat am Sonntag erfahren, daß in Deutschland in jedem Jahre mindestens einmal der Appell an das Volk ergehen wird, selbst zu sagen, wie es über seine Führer denkt. „Und sollte der Appell schlecht ausgehen, so soll keiner sagen, das Volk ist schuld, sondern er soll wissen, daß die Bewegung frage geworden ist, daß die Bewegung nicht mehr richtig kämpft, daß die Bewegung die Fühlung mit dem Volk verloren hat. Dann wird man erneut daraus lernen können, und man wird wieder in das Volk hineingehen. Darin liegt unsere Kraft!“

In der Tat: in dieser Volksverbundenheit liegt eine solche Kraft, daß sich nichts anderes auf der Erde mit ihr messen kann. Es gibt keine andere Nation, die eine Führung besitzt, die imstande wäre, ein solches politisches Kraftzentrum zu schaffen. Weder Frankreich noch Italien, weder England noch Nordamerika ist

dazu in der Lage. Von dem Miniaturdiktator in Wien ganz zu schweigen.

Wir aber dürfen uns glücklich schätzen, ein Regierungssystem zu haben, das, wie es aus dem Volke selbst erwuchs, auch heute noch mit

derselben Fähigkeit im Volke wurzelt und in der Möglichkeit, daß einmal eine dieser Wurzelsäuren reifen könnte, das schlimmste Unheil erblüht, das überhaupt die Nation treffen könnte.

## Habsburgischer Präsident für Oesterreich?

Wie sich Starhemberg die Zukunft denkt

Die immer wiederkehrenden Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Bundespräsidenten Miklas haben sich jetzt wieder dahin verbreitet, daß Miklas seinen Posten aufgeben werde. In legitimen Kreisen sollen der Staatssekretär für das Meereswesen, Fürst Schönburg-Sarsen, sowie der in Basel lebende Erzherzog Eugen für die Präsidentschaft auszuwählen sein. Die neue Verfassung Oesterreichs soll in etwa 14 Tagen fertiggestellt sein.

### „Autoritärer Staat“ mit Ubergangszeit

In einer Unterredung mit dem Vertreter eines habsburgisch eingestellten ungarischen Blattes erklärte Starhemberg u. a.: Oesterreich gehöre den Oesterreichern. Oesterreich werde ein autoritärer geregelter Staat. Allerdings brauche man hierzu eine Ubergangszeit, die vielleicht 10 bis 15 Jahre dauern werde.

Die Habsburger Frage teilt Starhemberg in zwei Teile. Das erste sei die Zurückziehung der Habsburger Gesehe, die baldigst erfolgen müsse. Die Aufgabe der Auserkränkung des Gesehes über die Entthronung der Habsburger bedeute noch nicht die endgültige Lösung dieser Frage. Ob Oesterreich eine Republik bleiben oder aber das Kaiserium wieder herstellen wolle, müsse heute vollständig ausgeschaltet werden. Die Judenfrage beruhe die auf vaterländischem Boden stehenden Juden, die den internationalen Irrlehren nicht huldigen, nicht.

Der Legitimus Starhembergs wird übrigens vom Präsidenten der Kaiserlichen Volkspartei, Gustav Wolf, bestritten. Starhemberg sei kein Anhänger Habsburgs, sondern seit langem italienisch orientiert.

### Wo ist die Heimwehr?

London, 26. Febr.

Die englische Tagespresse beschäftigt sich wieder lebhaft mit der Frage in Oesterreich und besonders mit der Heimwehr. Allgemein wird die Frage gestellt: Wo ist die Heimwehr? Kletter meldet, es sei sicher, daß 4000 Heimwehtruppen verschiedene Punkte der oberösterreichischen Grenze erreicht haben. Die Blätter geben vier verschiedene Gerüchte wieder, wonach die Heimwehr erstens an der deutsch-österreichischen Grenze zusammengezogen werde, zweitens sich zu einem Marsch auf Wien vorbereite, drittens Erzherzog Otto an der schweizerischen Grenze abholen und nach Wien begleiten wolle, und viertens, daß Major Fey seine Streitkräfte von der Hauptstadt fernhalte, um einem Versuch der Regierung, diese zu entwaffnen, vorzubeugen.

### Auch ein Vorschlag

Paris, 26. Febr.

Im „Echo de Paris“ wird für den Plan französischer Militärkreise geworben, eine aus Berufssoldaten bestehende Kerntruppe zu schaffen, die überall im Ausland eingesetzt werden kann, wo Frankreichs Politik sich mit Gewalt

durchsetzen müßte. Der militärische Mitarbeiter des Blattes, Firouzenan, behauptet, daß die führenden militärischen Kreise für diesen Gedanken bereits gewonnen seien und daß der Plan auch der persönlichen Auffassung des Kriegsministers Pétain entspreche. Pétain wird vom „Echo de Paris“ beschworen, im Hinblick auf die „Anschlußgefahr“, auf die Reichswehr usw. nicht länger mit der Verwirklichung des Planes zu zögern.

### Die geplante Konferenz in Rom

Budapest, 26. Februar.

Das Zustandekommen der Dreierkonferenz in Rom zwischen dem 15. und 20. März bezeichnet „Magyarország“ als beschlossene Sache. Allerdings sagt das Blatt, die österreichische Lage sei gegenwärtig für die Inangriffnahme einer ernsten Aktion nicht geeignet.

Mit großer Entschiedenheit setzt sich dagegen der liberale „Edu Kurir“, der kaufmännische und großindustrielle Interessen vertritt, für die Zollunion ein. Das Blatt zitiert eine Meldung des „Paris Soir“, daß der französische Gesandte in Wien sich sowohl gegen den Anschluß als gegen die Zollunion erklärt habe, und nimmt daraufhin erbittert gegen Frankreich und die kleine Entente Stellung.



Lord Durrell

Der bisherige englische Botschafter in Paris, dessen Rücktritt bevorsteht, ist 67 Jahre alt. Er soll, wie gemeldet, durch den Botschafter in Brüssel, Sir George Clerk, ersetzt werden. Er war von 1907 bis 1915 Privatsekretär des Staatssekretärs des Aeußern, Sir Edward Grey (seit Lord Grey). 1925 wurde er händiger Unterstaatssekretär des Aeußern und im Jahre 1928 übernahm er den Pariser Botschafterposten.

### Der englische Abrüstungsausschuss

London, 26. Febr.

Der Abrüstungsausschuss des englischen Kabinetts tagte am Montag und beschäftigte sich mit den bisher eingelaufenen Berichten Edens über seine Besprechungen in Paris und Berlin. Man rechnet damit, daß Eden Ende nächster Woche nach London zurückkehrt.

nun zeigen müssen, ob ihm solch liebevolle Anteilnahme des Theaterpublikums auch nach einer mehr durch den Augenblick hervorgerufenen Begeisterung sicher ist.

### Kunst und Wissenschaft

Die Dichterstunde des Schesselfundes brachte am Samstag vor erdrückend überfülltem Saal die Vorlesung von Gedichten Stefan Georges aus den Jahren 1907 und 1921. Mit Recht konnte der Karlsruher Vorlesende, Reinhold Siegrist, darauf hinweisen, daß sie wie für den Tag gedichtet schienen. Wir dürfen hinzufügen, daß es das unergründliche Geheimnis großer Dichtungen ist, daß sie immer zeitgemäß sind und bleiben. Nach den Gedichten von Georgette Friedrich Präter eine Erzählung des ebenfalls im vorigen Jahr heimgegangenen Dichters Paul Ernst, mit dem auch von G. Keller, Wildenbruch und Schmitthenner behandeltes Thema wirkungsvoll vor. Ältere Karlsruher erinnern sich, daß nicht zum erstenmal Paul Ernst in Karlsruhe rezitiert wurde. Vor Jahr und Tag las in dem damals von Stein geleiteten Kaufmännischen Verein der Großschaulpieler W. Wasserman das Drama Brunhild vor. Obige Vorlesung wird am 4. März wiederholt.

Geh. Hofrat Professor D. Georg Pfeiffhoffer, als Ordinarius für Kirchengeschichte, früher zu Freiburg i. Br., und seit 1917 in München wirkend, um unser engeres Heimatland verdient als Bearbeiter der Korrespondenz des Fürstbischofs Gerbert von St. Blasien, die er im Auftrage der Badischen Historischen Kommission mühevollt herausgibt, wurde zum ordentlichen Mitglied der Historischen Klasse der Badischen Akademie der Wissenschaften gewählt.

Vom Berliner Staatl. Schauspielhaus. Wie der Amiliche Preussische Präfident mittelst, hat der preussische Ministerpräsident dem Intendanten Dr. Ulrich einen besonderen Auftrag erteilt, der auf lange Zeit berechnet ist. Mit seiner Stellvertretung in der künstlerischen Leitung des Staatlichen Schauspielhauses ist Gustav Gründgen beauftragt.

## Politische Prozesse in Polen

Der Prozeß gegen die sogenannte „Volksbundjugend“

Kattowiz, 26. Febr.

Vor der Strafkammer des Kattowitzer Bürgergerichtes begann am Montag unter großem Andrang des Publikums der Prozeß gegen die sogen. „Volksbundjugend“ wegen Geheimbündelei. Angeklagt sind elf junge Deutsche die als Führer der aufgelösten „Volksbundjugend“ gelten.

Die 19 geladenen Belastungszeugen saßen sich in der Hauptfrage aus Kriminalbeamten und Polizeibeamten aus den einzelnen Ortschaften zusammen, in denen Ortsgruppen der sogen. „Volksbundjugend“ bestanden. Die Ladung von Entlastungszeugen hat das Gericht abgelehnt. Die beiden Hauptangeklagten Głodny und Stachulla wurden aus der Untersuchungshaft vorgeführt, in der sie seit rund sieben Monaten sich befinden.

Bei seiner Vernehmung bezeichnete der Angeklagte Głodny die Beschuldigung der Geheimbündelei für völlig unzutreffend. Die Bezeichnung „Volksbundjugend“ sei von der polnischen Presse erfunden worden. Ein Kreis von Freunden, die ausnahmslos Mitglieder des Deutschen Volksbundes waren, hatten sich zusammengefunden mit der Aufgabe, die deutsche arbeitslose Jugend von der Straße zu entfernen und mit ihr deutsches Kulturleben zu pflegen. Einen Vorwand und eine Sanktion habe es nie gegeben. Wie sei diese Tätigkeit vor den Behörden geheimgehalten worden.

Nichts sei geheimgehalten worden, da die Zusammenkünfte der jungen Deutschen ständig von der Polizei aufgelöst wurden. In manchen Orten sei die Polizei von der Abhaltung solcher Zusammenkünfte sogar verständigt worden.

### Er mordung zweier Deutscher vor Gericht

Gratzen, 26. Febr.

Vor der Strafkammer des polnischen Bezirksgerichtes begann am Montag der Prozeß wegen der blutigen Vorgänge am 23. November v. J. Wie erinnerlich, wurde anlässlich der Stadtverordnetenwahl ein Ueberfall auf eine geschlossene deutsche Vertrauensmänner- versammlung verübt. Der Schmiedemeister Krumm und der Installateur Niebold erlitten ihren Verletzungen.

Vor Gericht stehen jetzt 19 Angeklagte. Die Anklageschrift hält ihre Teilnahme an den Missethaten für erwiesen. Es sei jedoch nicht festzustellen gewesen, wer die tödlichen Verletzungen verurteilt habe. Der Staatsanwalt hat aus diesem Grunde nur Bestrafung wegen Teilnahme an einer Missethat beantragt. Die Höchststrafe beträgt hierfür fünf Jahre Gefängnis. Sämtliche Angeklagten gehören dem polnischen Schützenverband an.

Bei der Vernehmung widerrief ein Teil der Angeklagten die Geständnisse und belagerte sich gegenseitig. Die meisten von ihnen wollen nur „zufällig“ in die Schlägerei hineingeraten sein. Die Verhandlung ergab jedoch, daß die Angeklagten an dem fraglichen Abend von einer Versammlung des Schützenverbandes zu dem deutschen Versammlungsorte gezogen sind.

Die Führung und der Ausgang dieser Prozesse werden auch Beiträge zur Gestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen bringen.



SA-Krüher sammeln für die bedürftigen Kameraden

SA-Gruppenführer Prinz August Wilhelm mit der Dyckerhoff unterweas. Das Führerforum der Berlin-Brandenburger SA-Gruppe hatte sich am Samstag und Sonntag zu einer großen Sammelaktion vereinigt. Vom Sturmführer bis zum Gruppenführer waren alle mit der Sammelaktion des Winterhilfevereins auf den Straßen und Plätzen unterwegs und sammelten für ihre erwerbslosen bedürftigen Kameraden.

Prinz August Wilhelm vereinbarte am Samstag 905 RM. und am Sonntag sogar 1281 RM. In beiden Tagen zuzunehmen hat Sturmführer Richter mehr als 3000 RM. eingenommen. Gruppenführer Ernst lieferte am Samstagabend sechs volle Kisten ab, in denen sich 643 RM. in bar und einige Scheids in ansehnlicher Höhe befanden. Der 70-jährige SA-Sanitätsgruppenführer Dr. Giese suchte selbst abfahrende Schnellzüge auf den Fernbahnhöfen auf. Das Ergebnis seiner Sammlung betrug 326 RM. Staatskommissar Dr. Döwert vereinbarte 484 RM. Oberreitermajor Sommerfeld vom preuß. Staatsministerium konnte sogar einen Scheid über 1500 RM. in Empfang nehmen. In den Sammelbüchern befanden sich auch vier alte Goldstücke, ein Awaniamarkstück und drei Reichsmarkstücke.

Das vorläufige Ergebnis der Berliner Straßenhilfe stellt sich auf rund 70 000 RM.

## Bad. Staatstheater

Der Barbier von Bagdad

Sehr sauber und klar herausgebracht, sowohl musikalisch sorgfältig betreut wie auch szenisch gut in der Gesamtdarstellung, so erfreute wieder einmal der „Barbier von Bagdad“, die meisterliche Spielerei von Peter Cornelius, eine zahlreiche Hörerschaft. Wird ihr aber jetzt die Günst des Opernpublikums endlich treu bleiben? So gilt es leider erneut zu fragen, obwohl sich die bei ihrer Weimarer Uraufführung (1859) herausgeschworenen Wogen eines richtiggehenden Theaterfanbals längst geplättet haben. Doch wenn damals das Werk dem grimmigen Haß gegen einen vermeintlichen Wagnerianer zum Opfer fiel, so ist bekanntlich ihm später gerade wieder vorgeworfen worden, es habe überhaupt zu wenig gemein mit der neudeutschen Richtung, und bis heute ist noch keineswegs entschieden, wo nun eigentlich Peter Cornelius und sein Werk hingehören, ja das schwierige Problem erhält am besten noch aus diesen, seinen eigenen Worten: „Wahrscheinlich werde ich ein Opernkomponist! Wenn auch nur verhältnismäßig ein zweiter Vorgänger, nur mit einer nobleren Färbung in jeder Hinsicht. Wenns mir nur einigermaßen glückt, werde ich der erste sein, der mit Courage auf Wagners Bahn vorangeht. Nur möchte ich melodisch pikanter, freier, humorvoller sein und neige mich schon in der ganzen Anlage meines Textes mehr dem sprudelnden Verflöge zu.“

Man sieht, eine Fülle von Wünschen, deren volle Befriedigung allerdings einen ganz harten Kampf voraussetzt hätte. Doch das war Cornelius eben nicht, und deshalb blieb er zwischen Vorhang und Wagner stehen. Nach seinem frühen Tod (1874) verlor man zunächst (übrigens auf Wagners Rat hin) das Werk in einer einseitigen Fassung zu retten, ohne daß sich diese in jener schon ganz vom Ideal des Wagnerischen Musikdramas beherrschten Epoche behaupten konnte. Darauf kam Felix Mottl (neben Revi) auf den Gedanken, ihrer apodiktisch knappen, viel weniger durch instrumentalen Glanz als durch eine ungewöhnliche Reichtigkeit ausgezeichneten Musik doch mit

Wagnerschen Mitteln nachzuhelfen. Dieser Um- arbeitung war indessen auch der Dauererfolg verlag, weshalb andere lieber wieder zur ursprünglichen Form zurückgriffen und für die Vebretaltung ihrer ersten Duvertüre eintraten.

Dem vorletzten Versuch, dies Stiefkind der Opernbühne dem Spielplan wieder einzugliedern, lag auch hier jene Urfassung zugrunde; jetzt hat man Mottl's wohlmeinende Bearbeitung erneut hervorgeholt, die da und dort zwar den feinen Lustspielton ein bißchen drückt, dafür aber zweifellos eine dramatischere Durchschlagkraft verleiht. Möchte sie nun wenigstens dem Werke zu dem Ehrenplatz verhelfen, der ihm an deutschen Theater gebührt! Und sie könnte es, denn die Aufführung selbst ist nicht minder ein für Aug' und Ohr wirksames Gegengewicht besorgt, sie hat in Klaus Retttraeter einen musikalischen Leiter, der auch mit seinem Orchesterensemble zuweilen den nötigen Kamerton zu treffen weiß, Viktor Pruscha's spritzige Inszenierung muß jenen entzücken, und nicht zuletzt ist von den farbenprächtigen Kostümen (Marg. Schellenberg) und den fantasiereichen Bühnenbildern (Heinz Gerhards Jirch) nur Gutes zu vermelden. Dazu ein Soloverföral, an dessen Spitze Adolf Schöpflin als Barbier mit seiner komischen Figur, mit seinem überwältigend humorvollen Spiel und mit seinem ergößlichen Maß jeder Anforderung genügt. Sehr grotesk, doch ohne förende Uebertreibung ist Egidie Haberhorn gleichfalls eine vollwertige Darstellerin der Posten, und auch Robert Kiefer fügt seinen Kad mit selbstverständlicher Sicherheit und Beweglichkeit dem Ensemble ein. Sogar das Pächspaar — Elie Blank (Margiana) und Wilhelm Kentwig (Nureddin) — ist von einer bemerkenswert reizvollen Gescheimtheit überglänzt und läßt den flüchtigen Komödientil und die schauspielerische Gelöstheit nicht einmal an den mehr lyrischen Partien vermissen. Der Pöbliste noch nachzutragen Carlen Derner als würdevoller Kalif und schließlich der Chor samt seinem Einstudierer Georg Hofmann, weil er das Wohlgefallen an der schon abgerundeten Vorstellung noch wesentlich steigerte. Man hatte das köstliche Werk am Samstagabend als Festaufführung anlässlich des 14. Parteigründungsstages der NSDAP. gewählt, und es fand lebhaften langanhaltenden Beifall. Bei den Wiederholungen wird sich ja





# Gift aus Amerika

von LUDWIG ANTON

(25. Fortsetzung.)

Copyright durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg 1933

## Eva leiht einer Unbekannten 1000 Franken

Die junge Dame war um einen Kopf kleiner als Eva, also mittelgroß, dunkelbraun, sonnenverbrannt, lebhaft, dunkle Augen, ein kleiner, naturroter, schwellender Mund, kleine, schmale Hände und Füße. Die Gestalt vollschlan. Sehr lebhaftes, sprühendes Temperament.

„Bitte, Madame“, sagte die junge Dame. „Leihen Sie mir tausend Franken.“

Eva lachte: „Warum gerade ich?“

Auch die junge Dame lachte: „Sie gefallen mir. Ich wende mich nicht an Leute, die mir nicht sympathisch sind.“

Entschieden eine dröckige Sache. Gewöhnlich sucht man sich als Schuldner Leute, die einem zu Gesicht stehen, Geld aber nimmt man von Verehrten und Ungerechten. Tausend Franken waren 200 Schillinge. Für Eva kein hoher Betrag. Sie zog die Börse: „Sie gefallen mir auch, hier.“

„Danke.“ Die Kleine nahm die Note und lief davon.

„Eigentlich ein Leichtfönn“, sagte sich Eva. „Für das Geld, das ich da wohl auf Nimmerwiedersehen einer Unbekannten geborgt habe, mußte ich einen Monat lang in Wien in Diensten des Herrn Hart schuften, und Fräulein Hart schwang die Hungerpeitsche über mich und ließ ihre schlechte Laune an mir aus. Und hier gebe ich die Summe einer Fremden, nur weil ich ihr sympathisch bin. Das hätte ich mir eigentlich nie zugeτραut.“

Die Frau Oberst Pelikan hatte verloren, verloren, verloren. Sie sah mit rotem Kopf da und sah mit stieren Blicken der Karte des Croupiers nach, der ihren Einsatz einzog. „Gib mir Geld, Eva.“

„Ich kann nicht.“

„Du hast doch nicht gespielt.“

„Oh, doch. Nebenbei. Ich bin genau tausend Franken ärmer als vor zehn Minuten. Daran bist du schuld. Ich wäre nicht ins Kasino gegangen, wenn nicht du...“

„Also, du willst mir kein Geld geben?“

„Ich bin so ziemlich blank. Außerdem habe ich Hunger. Wollen wir nicht in eine Konditorei? Vom Kasino habe ich genug.“

„Ich eigentlich auch“, bekannte Frau Etelka. „Man bekommt zwar hier...“

„Aber ich bin doch im Strahlenkleid“, wandte Eva ein. „Unterm Mantel sieht man das nicht, aber hier...“

Sie holten die Leberkleider. Als sie das Kasino verließen, legte sich von rückwärts eine Hand auf Evas Schulter. Hinter ihr stand die junge Fremde, der sie vor wenigen Augenblicken 1000 Francs geborgt hatte.

„Ah, da sind Sie ja. Also, ich habe verloren. Ich habe die 1000 Francs auf rot gesetzt und das Geld stehen lassen. Zweimal kam rot, dann schwarz. Das Geld war mit einem Schlage weg. Und jetzt habe ich einen solchen Hunger!“

„Wollen Sie mit uns in die Konditorei...?“

„Kennen Sie mich denn?“

„Nein, aber da ich Ihnen nun mal sympathisch bin...“

Etelka, die nicht englisch konnte und daher kein Wort verstanden hatte, wandte sich an Eva. „Möchtest du mir nicht die junge Dame vorstellen?“

„Das wird schwer gehen. Sagen Sie, Fräulein, welche Sprachen sprechen Sie?“

„Englisch und spanisch.“

„Ich spreche deutsch, englisch und französisch und meine Freundin deutsch, französisch, ungarisch und tschechisch.“

„Tschechen? Das sind doch die Leute, die den armen Kronprinzen von Germany umgebracht haben?“

„Nein. Wirklich nicht.“

Sie waren in der Konditorei angelangt. „Ich heiße Eva, Gräfin Rothenberg. Meine Freundin ist die Frau des Colonel Pelikan.“

„Ich bin Juana della Rocca“, sagte das junge Mädchen mit dem Stolz einer Königin. „Hast du den Namen schon gehört?“ fragte Eva.

„Juana della Rocca? Nie gehört.“

„Sie sind eine wirkliche Gräfin?“ fragte Juana. „Eine, die von alten Königen und Kaisern herkommt, und nicht eine, die sich selbst gemacht hat?“

„Ganz echt“, stellte Eva fest. „Seit mehr als 600 Jahren. Aber im Jahre 1918 haben sie in Wien gesagt, daß es keine Grafen mehr gibt.“

„Pöhl!“ machte sich Juana. „Aber geben Sie mir bitte Ihre Wohnung an, wegen meiner Schuld.“

Das Gespräch schleppte sich mühsam fort. Denn Eva zog Etelka immer wieder hinein und mußte daher den Dolmetsch spielen.

„Gestatten, Herr Direktor: Graf Heinrich Rothenberg aus Wien in Oesterreich.“

„Sie kennen mich?“

„Ich sah sie in Wien in Gesellschaft des Direktors Meier. Sie haben ein Gesicht, Herr Direktor, das man nicht vergißt.“

Der Franzose verbeugte sich geschmeichelt: „Sehr liebenswürdig, Herr Graf, ich erinnere mich. Es war sehr interessant. Aber ich muß...“

„Ich auch. Ich wollte Sie bitten, mich zum Schiff des Mr. Becker mitzunehmen. Selbstverständlich trage ich die halben Kosten.“

„Davon kann doch keine Rede sein. Ich meine, von der Kostenbeteiligung. Wer wird denn so genau rechnen? Ich habe eine so angenehme Erinnerung aus Wien mitgebracht... Bitte, Herr Graf, wollen Sie einsteigen?“

Nach kurzer Fahrt legten sie an der Nacht des Amerikaners an. Eine Türe öffnete sich in der Schanzverkleidung, sie stiegen leicht hinüber, die Türe schloß sich hinter ihnen, ein Licht strahlte auf. Die beiden Herren stiegen eine mit Teppichen belegte Treppe aufwärts und gelangten in einen großen, glasgedeckten, hellen Saal mit Klubfauteuils und kleinen Tischen. An den Wänden hingen Waffen, kostbare Gemälde und Wappen. Mehrere Rauchfische und ein großes Billard klopelten den Raum als Herrenzimmer.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe)

Nach kurzer Fahrt legten sie an der Nacht des Amerikaners an. Eine Türe öffnete sich in der Schanzverkleidung, sie stiegen leicht hinüber, die Türe schloß sich hinter ihnen, ein Licht strahlte auf. Die beiden Herren stiegen eine mit Teppichen belegte Treppe aufwärts und gelangten in einen großen, glasgedeckten, hellen Saal mit Klubfauteuils und kleinen Tischen. An den Wänden hingen Waffen, kostbare Gemälde und Wappen. Mehrere Rauchfische und ein großes Billard klopelten den Raum als Herrenzimmer.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe)

## Kurzberichte aus aller Welt

**Haftbefehl gegen den früheren bayerischen Landwirtschaftsminister Buhlhofer**

Die Staatsanwaltschaft Regensburg hat gegen den ehemaligen bayerischen Landwirtschaftsminister Buhlhofer Haftbefehl erlassen. Es werden ihm Vergehen gegen das Genossenschaftsgesetz und fortgesetzte Betrügereien zur Last gelegt. Die Blätter melden, daß Buhlhofer nach England geflüchtet sei. Bei den Betrügereien soll es sich um Beträge in Höhe von 500 000 RM. handeln, die durch Spekulationen entstanden sind. Buhlhofer gehörte zu den führenden Leuten des früheren „Bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes“.

**Hamburger Reeder zu Zuchthaus verurteilt**

In Hamburg wurde in einem großen Meinsprozess nach 13 Verhandlungstagen der Schiffreederei Robert Peickau zu insgesamt 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Weitere Angeklagte erhielten Zuchthaus- und Gefängnisstrafen. Peickau hatte seine zahlreichen Prozesse stets dadurch für sich entschieden, daß er die von ihm wirtschaftlich abhängigen Mitangeklagten zu falschen Aussagen vor Gericht verleitete.

**Ein echter Spitzweg verschwunden**

Bei der Versteigerung der Einrichtung des Schlosses Rantau im Kreise Ranslau (Schlesien), die am Montagvormittag beginnen sollte, wurde festgestellt, daß ein echter Spitzweg fehlte, für den großes Interesse in Kunstliebhaberkreisen besteht. Ebenso waren zwei wertvolle Teppiche verschwunden. Einer davon ist in einem Versteck im Schloße wieder gefunden worden. Der andere Teppich und das Gemälde konnten noch nicht entdeckt werden.

**Die Aufräumungsarbeiten im Döggger Unglückschacht**

Die Arbeiten in dem Unglückschacht von Döggger werden planmäßig fortgesetzt. Man begann mit der Herrichtung der Maschinen und Motoren in den Pumpstammern, mit der Erneuerung der Kraftstromleitung und der Wasserleitung. Erst wenn wiederum Luftproben aus den noch abgeperrten Schächten chemisch analysiert sein werden, kann über das weitere Vordringen in die Grube entschieden werden. Am Samstag stieß man beim Eindringen in einen Gang auf die Leiche des Bergmanns Pink. Der Leichnam ist gut erhalten und noch nicht in Verwesung übergegangen. Alle geborgenen Leichen müssen innerhalb von 24 Stunden beerdigt werden. In der Beerdigung dürfen nur die nächsten Anverwandten teilnehmen.

**Ein Priester schießt zwei Klosterbrüder nieder**

In dem slowenischen Franziskanerkloster verließ ein vor Jahresfrist wegen seines Lebenswandels strafverurteilter weltlicher Priester, Savakis, während der Andacht, ohne die vorgesehene Schlussgebete zu beenden, plötzlich die Klosterkapelle, verschaffte sich Eingang in die Zelle des 70jährigen Klosterpaters Andrija und schoß diesen nieder. Hierauf drang er in die Zelle eines 23jährigen Klosterbruders Bernartovicus ein und gab auch auf diesen mehrere Revolvergeschosse ab. Der um sich schießende Priester konnte schließlich übermäßig und verhaftet werden. Bei der ersten Vernehmung gab er als Grund für seine Tat an, daß das Klosterleben für ihn schlimmer als Gefängnis gewesen sei und er es länger nicht habe ertragen können. Die beiden Verletzten schweben in Lebensgefahr.

**Kleine Chronik**

Gesamrat Dr. Fris Hartmann, der Vorsitzende des Direktoriums der Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken, ist am vergangenen Samstag in seinem Jagdrevier Alt-Sieversdorf bei Buckow (Mark Brandenburg), tödlich verunglückt. Er glitt beim Abstieg vom Hochfah auf der beim Nebel schlüpfrig gewordenen Leiter aus, wobei sich sein Gewehr entlud.

In Halle a. S. beantragte in einem Prozeß gegen den Fabrikdirektor Hermann Bulle aus Naumburg a. S., in dessen Glasfabrik in Groß-Ravna es mehrmals gebrannt hat, der Staatsanwalt wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrug fünf Jahre Zuchthaus und 50 000 RM. Geldstrafe.

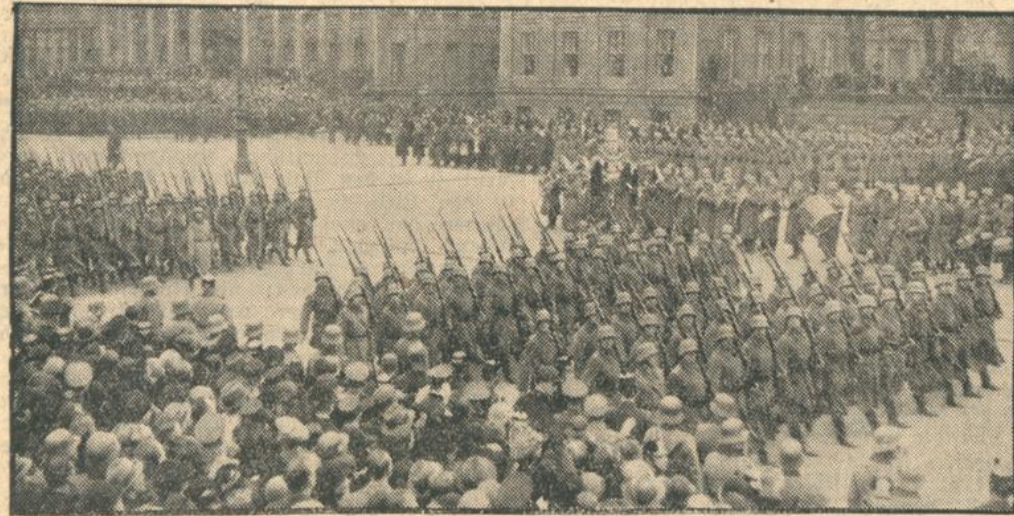
Ein mit acht Personen besetztes amerikanisches Verkehrsflugzeug, das am Freitag in einen Schneesturm geraten war und seitdem vermißt wurde, ist in den Wasatch-Bergen (Utah) am Rande einer tiefen und engen Schlucht zerstückt aufgefunden worden. Die Insassen sind bei dem Unglück ums Leben gekommen.

Nach einer Meldung aus Sachajulu (in der Nähe des Tugari-Flusses, Mandchurien) wurden dort am Sonntag 20 Chinesen angeblich wegen Plünderung der manchurischen Postanstalt, öffentlich hingerichtet.

## Der Samstag und Sonntag in München und Berlin



Der Führer bei seiner Rede vor den 2000 ältesten Parteigenossen im Münchner Hofbräuhausaal. In diesem Saal wurden vor jetzt 14 Jahren zum erstenmal die 25 Programmpunkte der NSDAP. verkündet.



Oben: der Vorbeimarsch der Ehrenkompanie vor dem Reichspräsidenten unter den Linden. Unten: Reichspräsident und Reichsleiter in schweigendem Gedenken vor dem Mahnstein des Ehrenmals unter den Linden. Von links nach rechts: Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt, Admiral Raeder, Vizekanal v. Paven, Adolf Hitler, Oberst v. Hindenburg, der Reichspräsident, Ministerpräsident Göring, Reichswehrminister v. Blomberg, Reichsminister Seelde und der Chef der Deeresleitung General von Frisch.

Indessen war Heinz längst zum Hafen gelangt. Als er nach dem Schiffe des Herrn Becker fragte und nach der Möglichkeit, hinzugelangen, sagte ihm ein Matrose, daß M. Deprince von Credit Yvonnois eben ein Motorboot gemietet habe und im Begriff sei, hinüberzufahren.

Heinz ging etwa zwanzig Schritte seewärts. Ein kleiner, gedrungenere Herr stand da vor der Kaufbrücke des Bootes. Weiße Fliege am Kinn, das rote Bändchen im Knopfloch.



# Kultur und Schrifttum

## Neue amtliche Sprachkultur

Von Hanns Martin Elster.

Das Genie macht die Fußstapfen, und das nachfolgende Talent tritt in sie hinein, tritt sie aber schief.

Wilhelm Raabe

### Die Sterilisierung in Amerika

Der Sterilisierungsgedanke macht allmählich in allen Ländern immer größere Fortschritte. Schon vor der Einführung des Sterilisierungsgesetzes in Deutschland, die bekanntlich am 1. Januar d. J. erfolgt ist, sind in zahlreichen anderen Ländern bereits Sterilisierungen vorgenommen worden. Für die Vereinigten Staaten von Nordamerika stellt jetzt der New Yorker Vertreter eines großen Berliner Verlages bemerkenswerte statistische Angaben zusammen. Danach haben seit 1907 27 Staaten der Nordamerikanischen Union Sterilisierungsgesetze für erblich Belastete eingeführt. Bis zum 1. Januar 1934 sind in den Vereinigten Staaten insgesamt 18 000 Personen auf Anordnung der Behörden sterilisiert worden. Schon seit Jahrzehnten haben sich maßgebende pädagogische und ärztliche Kreise Nordamerikas offen für die staatliche Sterilisierung von Geisteskranken ausgesprochen. Den Kritikern hielt man folgende Statistik entgegen: 1. Annähernd 5 Millionen Menschen oder 4 v. H. der Gesamtbevölkerung der Vereinigten Staaten müssen zeitweise in Anstalten untergebracht werden, da sie vorübergehend an Geisteskrankheiten leiden. 2. Rund 600 000 Menschen oder 1/2 v. H. der amerikanischen Gesamtbevölkerung sind dauernd geistig nicht höher entwickelt als Kinder bis zu 7 Jahren. 3. Rund 1,2 Millionen oder 1 v. H. der Gesamtbevölkerung stehen während ihres ganzen Lebens auf der Geistesstufe von Kindern zwischen 7 und 9 Jahren. 4. Rund 400 000 Amerikaner befinden sich dauernd in Irrenanstalten. 5. Staat und Gemeinden müssen für die Unterhaltung der Irrenanstalten und Geisteskranken jährlich rund 1/2 Milliarde Dollar aufbringen. Diese Ausgaben erhöhen sich von Jahr zu Jahr in erschreckender Weise. Hier handelt es sich um Tatsachen, die auch von den größten Skeptikern beachtet werden mußten. Im Staate Kalifornien, in dem sehr viele Sterilisierungen vorgenommen wurden, stellte man genaue Untersuchungen darüber an, wie sich die Operation auf die Psyche der Betroffenen auswirkt. Man kam zu dem Ergebnis, daß unter je 7 Sterilisierten 6 mit dem Ergebnis des Eingriffes zufrieden waren. Es wurde auch von dem höchsten Washingtoner Gerichtshof festgestellt, daß die Sterilisierung keinerlei Nachteile und Lebensgefahr für den Betroffenen nach sich zieht. Derselbe oberste Gerichtshof erklärte, es sei besser für die Welt sei, wenn die Gesellschaft Vorgesorge trifft, daß diejenigen, die nachgewiesenermaßen nicht die Eignung zur Fortpflanzung ihrer Art besitzen, daran für immer gehindert werden, statt daß man darauf wartet, daß Nachkommen zur Welt gelangen, die entweder Verbrecher oder Irren sind. Auf Grund dieser Tatsachen kann man nur sagen, daß es die allerhöchste Zeit war, daß auch in Deutschland die Sterilisierung eingeführt wurde.

Das neue und reine Bekenntnis der Deutschen zu ihrem Deutschtum im Dritten Reich hat auch das Gewissen gegenüber unserer Mutterprache wieder geweckt. Alle Bewegungen zur Verbesserung unseres Sprachgebrauchs und Sprachtums sind wieder geklärt worden, wendend wieder mehr Kräfte auf, um dem deutschen Wort nicht nur zu seinem Recht, sondern auch zu seinem schönsten Leben zu verhelfen. Es gibt heute gewiß keinen Beamten in Deutschland mehr, der sich nicht bewußt ist, daß es zur vornehmsten Aufgabe seines Arbeitskreises gehört, den besten Dienst an unserer Mutterprache zu leisten. Die Erkenntnis, daß die Sprache das Volk darstellt und ausdrückt, daß das Volk neben anderen seelischen Ausdrucksmöglichkeiten in erster Beziehung das Wort zur Verfügung hat, um sein innerstes und sein raffines Wesen innerhalb der Gemeinschaft und der Welt bekanntzugeben, ist heute allgemeines Wissen. Die Sprache wird jetzt durchaus als ein Heiligtum des Volkes empfunden und überall pfeifig behandelt.

Dieses allgemeine Grundverhalten gegenüber der Sprache im Volk und unter den Beamten darf aber auf keine Weise dazu führen, daß im Kampf um eine gute Sprachform und gegen das schlechte Deutsche, im Kampf gegen die Fremdwörter und anderen Unsitzen im Sprachgebrauch eine Verhöhnung eintritt. Das Erwachtsein der Deutschen muß auch ein ständiges Erwachtsein gegenüber der Sprache bleiben. Es war infolgedessen für die deutsche badische Justizministerialverwaltung am 2. November 1933 in der Nr. 23 des „Badischen Justizministerialblattes“ einen Erlass veröffentlicht, in dem er u. a. sagte:

„... Deutsches Recht muß von Deutschen erfaßt und verstanden werden können. Es ist unerwünscht, daß die Entscheidungen der Gerichte vielfach noch eine Sprache reden, die einen Dolmetscher nötig macht. Ein frisches, ungekünsteltes Urteil — unbeschadet der Rechtsausführungen, die unumgänglich sind — wird im Volk auf größeres Verständnis stoßen als lange rechtswissenschaftliche Darstellungen des Für und Wider.“

Ich erwarte von allen Beamten und Angestellten auch, daß sie den Beiträgen zur Bereinigung der deutschen Sprache Verständnis und Hilfe entgegenbringen. Das herrliche Gut der deutschen Mutterprache ist gerade im Rechtsleben durch eine riesige Last von Fremdwörtern verflüchtigt und verdeckt worden. Wenigstens natürlich Rechtsbegriffe bestimmter Art nur schwer verdrängt werden können, so ist doch auch auf diesem Wege die Rechtspflege dem Volk wieder lebendiger zu machen. Die entsprechenden Erlasse aus früherer Zeit haben den erhofften Erfolg nicht völlig gebracht; ich werde deshalb mit besonderem Nachdruck über die Verbesserung der Sprache wachen.

Auch die deutsche Schrift bedarf sorgfältiger Pflege und Förderung. Kein Ausländer wird in einer fremden Schrift schreiben, wenn er eine eigene hat. Bei der erstmaligen Anstellung von Beamten und Angestellten sollte deshalb streng darauf gesehen werden, daß sie die deutsche Schrift möglichst beherrschen und regelmäßig schreiben.

Die neue amtliche Sprachpflege muß jedenfalls davon ausgehen, daß die Sprache nicht nur ein Mittel der Verständigung, ein Zweckmittel ist, sondern vor allem der Ausdruck des Blutes, der Rasse und der Erde eines Volkes, Offenbarung des Volkstums, Erlebnisinhalt der Seele, der Gefühlskräfte des Volkstums. Die Sprache ist nicht nur eine Geburt des Verstandes für die Verständigung, der Vernunft, sondern darüber hinaus der Sehnsuchtsruf der Seele, des Unbewußten und Unterbewußten im Menschen, die Stimme Gottes in der Brust des Volkes.

In der Sprache sammelt sich das Wesen der Volkheit mit aller Deutlichkeit und Klarheit, aber auch mit allem Zauber und Geheimnis, mit aller Dunkelheit. Die Sprache ist immer im Werden von Gestern zum Heute ins Zukunftige hinein. Sie ist in steter Wandlung begriffen und doch ebenso in sich an das Volk, an das Blut, an die Erde gebunden. Man spricht darum vom Sprachraum. Dieser Sprachraum ist zugleich der Raum eines Volkes auf der Erde. Sinnvoll ist es, daß das deutsche Volk in den Bergen und Gebirgen anders spricht als in der Ebene und am Meer, daß aber die Tiroler und Kärntner doch zuletzt dasselbe Deutsch sprechen wie der Frise und Ostpreuße. Eine Bluteinheit bindet die Deutschen in dem Erdraum von den Alpen bis an die Nord- und Ostsee. Aus dieser Bluteinheit wächst die Sprache. Sie erfährt dann ihre Wandlung oder Abwandlung von der Landschaft und deren klimatischen Möglichkeiten, ohne daß aber durch diese Wandlung oder Abwandlung die Grundeinheit, die Wesenseinheit des Wortes, die Wortzusammenhänge der Sprache angefaßt werden. Sprache ist also der Ausdruck der Ganzheit, des Wesens eines Volkes in Verstand und Gefühl, im Hellen wie im Dunklen. Sprache muß infolgedessen immer in Beziehung zum Verstand und zum Gefühl werden.

Aus dem Wesen der Sprache ergibt sich die Zielsetzung für die amtliche Sprachpflege. Der Beamte muß die Sprache des Volkes so sprechen, daß das Volk die Sprache des Beamten auch versteht. Es darf sich also nicht mehr eine Beamtensprache, eine Amtssprache neben der Sprache des Volkes entwickeln. Es darf, wie in der Vergangenheit, nicht mehr sein, daß das Volk die Sprache der Beamten, etwa das Juristendeutsch oder das Deutsch amtlicher Verordnungen, nicht versteht. Die Gesetze der volksgemäßen, volksverständlichen Amtssprache sind Einfachheit und Natürlichkeit, Ablehnung der Fremdwörter, die nicht unbedingt notwendig sind, und Wirklichkeit, Vertrautheit der Beamten mit der deutschen Sprache. Wenn man bedenkt, daß der Sprachunterricht bei anderen Völkern, z. B. bei den Franzosen, einen Hauptteil der Gesamterziehung nicht nur des Kindes, sondern auch des erwachsenen Menschen ausmacht, und dann beobachtet, wie diese Sprachvermittlung unter uns Deutschen schon in der Schule allzu einseitig, verstandesmäßig betrieben wird, nach der Schule aber, z. B. an den Universitäten, außerhalb der entsprechenden Studienbezirke ganz ausfällt, wie wir vor allem in allen Wissenschaftszweigen noch immer völlig an das Fremdwort verflucht sind, dann kann man sich nicht wundern, daß immer wieder Einwände gegen die Sauberkeit unserer Sprache erhoben werden. So scheint es dem Sachbearbeiter bei der Deutschen Reichspost entgangen zu sein, daß die deutsche Sprache

### Neue Erfindungen und Entdeckungen

Der Apfel, das beste Zahnpflegemittel; denn er wirkt bakterienstörend und sollte daher vor dem Einschlafen von den Menschen gegessen werden, die das Bürsten der Zähne am Abend nicht vertragen können. Im übrigen enthält er auch sämtliche Stoffe, die der Mensch zur Vervollständigung seiner Zähne benötigt. Nämlich: Phosphor, Vitamin D und besonders Säuren, die Halserkrankungen vorbeugen. Wichtige Faktoren insofern, als die Gesundheit der Zähne in häufigen Fällen mit der Beschaffenheit der Mandeln zusammenhängt. Da die wesentlichen Stoffe schon von Natur aus im richtigen Verteilungsverhältnis im Apfel enthalten sind, entfällt jede Gefahr einer einseitigen Uebertreibung. („Koralle“)

reich genug ist, um den Stempelaufdruck: „Lebt nationale Solidarität“ auch in einem zu Herzen gehenden Deutsch auszudrücken!

Aber nicht nur um die verstandesmäßige Klärung und Ruhung der deutschen Sprache geht es in der amtlichen Sprachpflege. Der Beamte muß auch wieder eine ständige Beziehung zum inneren, zum seelischen, zum gefühlserfüllten Leben und Wesen der Sprache erhalten. Er muß den Zauber und das Geheimnis der Sprache wieder empfinden, er muß die Sprache wieder als den Träger unseres deutschen Gemütes, unserer deutschen Innerlichkeit verwenden lernen. Mit der Nüchternheit allein kann es auch in der amtlichen Sprachpflege nicht getan sein. Die Sprache soll auch Kraft in der Seele des Volkes wecken. Kraft kann nur erblühen, wo Kraftausstrahlung erfolgt. Die Sprache strahlt aber die Weisheit des Volkes nur aus, wenn sie über das Zweckmittel des Verstandes hinaus stete Offenbarung unseres Seelenums ist, wie die Dichtung sie zeigt. Natürlich kann der Beamte die Sprache nicht wie ein Dichter verwenden. Er muß sie immer in Beziehung zu der Wirklichkeit seines Amtes und seiner Verantwortung, seiner Aufgaben und seiner Verpflichtung setzen. Aber er kann in seine Sprache auch das Gefühl der Sprachschönheit, der Vortrefflichkeit und Vortrefflichkeit einfließen lassen. Durch solche Sprachschönheit und Vortrefflichkeit wird er die inneren Kräfte des Volkes auch in seiner Sprache veranlassen und entlocken. Es wird dann durch seine Amtssprache sich eine innere Beziehung des Volkes zu dem Beamten herstellen. Die Amtssprache wird dann nicht nur eine trockene Sprache der Erlasse und Gesetze, der Verordnungen und Verfügungen, sondern die Sprache des Lebens und der Erlebnisse des Volkes, der Volksgemeinschaft und der Rasse, die volkliche Sprache, die Sprache des Nationalsozialismus sein.

Wesche dem Volk, das kein Geheimnis ist! Unter deutsches Geheimnis ist, daß wir ein altes Volk sind, beladen mit einer grauen und steinernen Geschichte, unter deren Beschäftigung jede andere Nation längst verflucht und verwirrt wäre — und daß wir zugleich ein junges Volk bleiben, dem es nicht darauf ankommt, wie ein Kind mit ein paar Jahrhunderten scheinbar verlorenen Geschichte zu spielen. Moeller von den Brüdern

### Ueber die Musik der alten Germanen

Von Universitätsprofessor Dr. Dr. Hans Joachim Moser

Da Notendruckmaler aus germanischer Zeit nicht erhalten sind, läßt sich nur auf Umwegen einiges über die Tonkunst bei unseren Altvordern rückschließen, und zwar erstens durch Ausdeutung von Instrumentenresten, zweitens durch Herausheben etwaiger älterer Reste aus jüngerer Musik, drittens durch Sammlung musikalischer Begriffe aus dem Sprachschatz der Germanen, wozu schließlich noch mit Musik verbundene volkstümliche Brauchtümer treten.

Wieviel Vorsicht auch gegenüber den greifbar vorhandenen Tonwerkzeugen erforderlich ist, zeigt das Beispiel der Luren, jener offenbar keltischen Posaunen aus der jüngeren Bronzezeit (15. bis 6. vorchr. Jahrh.) aus Mooren Schwedens, Dänemarks, Mecklenburgs, Hannover. Man hat sie fast stets in gleichgestimmten Paaren gefunden, und da ein moderner Hornbläser auf ihnen und ihren genauen Abgüssen bis zu 22 Overtöne erzeugen kann, so hat man (unter Einmischung sehr ausgedeuter Zeugnisse erst vom Beginn des 2. chr. Jahrtausends) geschwärmt, die Bronzeleute der Mittelwelt hätten auf diesen — kunstgewerblich in der Tat erstaunlichen — Instrumenten die schönsten zweistimmigen Durlieder geblasen. Daß sie tatsächlich ein paar signalhafte Overtöne überbläsen haben mögen, ist zwar nicht völlig unmöglich, aber immerhin recht unwahrscheinlich — viel sicherer, daß die Instrumente sich mit ihrem Hauptton ehomäßig geantwortet haben, genau wie bei andern Völkern auch. Aber aus dem Instrument selbst darf man vielleicht etwas sozusagen „Musikästhetisches“ oder besser Religiöses ableiten: die gebündelten Sonnenstrahlen, in die der Klang der langen, dünnen, gebogenen Lurenröhren mündet, soll

doch wohl die allgemein-germanisch lebende Vorstellung symbolisieren: „Die Sonne tönt, nach alter Weise, in Brüderphären Weltgefang.“

Reich vertreten sind dann die Hörner germanischer Reden, vom einfachen Kuhhorn in Grabhügeln über solche mit Metallbeschlägen bis zu den köstlich mit Ornamenten bedeckten goldenen Hörnern von Gallehus bei Lørdern, deren kriegerische Verwendung noch in den Schweizer Dählbörnern des Mittelalters, etwa dem Schillerischen „Stier von Uri“, nachwirkt; auch die karolingischen „Dulcian“ gehören dahin und die Sagen von ihrer märchenhaften Reichweite, so im Nolandstied. Auch Rasseln, Klappern, Knochenklöten kennt die Frühzeit unseres Gebietes; Irrartige Seitenbelpannung über Tierhäuteln führt dann zu Harfen — vielleicht darf man sogar den (ebendem nur als morgenländisch angesprochenen) Streichbogen und damit die Fiedel für einen auch den Germanen eingeborenen Instrumententyp halten. Die dadurch erzielte Klanglinie entspricht ohnehin mehr dem germanischen Kunstempfinden als etwa die Folge kurzangeriffener Klangpunkte (wie etwa bei der typisch südeuropäischen Mandoline).

Welcher Art mag das germanische Tonstimm gewesen sein? Gegenüber dem antiken Reich der „Archonten“, dem das Mittelmeerbecken meist noch durchs ganze Mittelalter untertan gewesen ist, weißt vieles darauf, daß das Durstimm nicht erst deren modernes Entartungsprodukt, sondern ein davon ganz wesensungleiches, nordisch ureingeseffenes Sonderprinzip gewesen sei. Sehr auffallend jedenfalls ist bei volkstümlichen Gesängen des 10. bis 12. Jahrhunderts (weiter reichen sicher lesbare Notendruckmaler nicht zurück) die Bevorzugung des F-Dur wenigstens als melodische Grundlage unter häufiger Einmischung gebrochener Dreiklänge, sowie die Neigung zu Terzen und Sextenparallelen immer wieder vom Norden und Nordwesten Europas her, so daß hier ein, wenigstens unterbewußtes, Harmonieempfinden als beheimatet angenommen werden kann.

Auch im deutschen Minnesang, sobald er sich von der gregorianischen Ausdrucksmelt entfernt, so in den Bauernrängen Neitharts und in den Liebesliedern Wizlans, wird immer wieder „das große X des Nicht-Archontenartlichen“ spürbar. Eine andere Forschungsmethode führt in überraschendem Maße zu verwandten Ergebnissen: die Untersuchung der heutigen Kinderlieder und Abzählreime, die gewiß nicht nur textlich, sondern auch melodisch urältestes Formelgut bewahren. Ihre Wiederkehr z. B. in leghin entdeckten oipreuthischen Märchenliedern führt sogar über die in diesen Melodietypen findenden pentatonischen Reste hinaus auf urmittelalterliche tetras und tritonische Tonstimm zurück. Wie wir heute singen

„Heile, heile Segen, drei Tage Regen“  
g a a g e g a a g e  
so wird man auch schon den Merseburger Zauberpruch gesungen haben:

Phol ende Wu-dan fuoron zi Holza  
g a a g e g a a g e

Ein weiteres Bindeglied für diese Annahme bilden noch Ende des 19. Jahrhunderts in Westfalen gesungene „Zauberlegen beim Vellopfen einer Weidenpfeife“ u. dergl. Neben dem Zauberlied sind allerlei Rärmelieder mit Weissagerei und Schellenklang zur Vertreibung feindlicher Dämonen bei Hochzeiten (daher unser Väterabend), bei Begräbnissen und Flurumgängen üblich gewesen; vor allem wird ja seit Jahrhunderten der „Varrins“ erdriert, der „Gefang in die hohen Schilde“, mit denen der germanische Heerbann die Feinde erschütterte — wohl kein texthaftes „Kriegslied“, sondern eine ebenfalls in satraler Dämonenabwehr wurzelnde Urmusik, deren genaues dynamisches Anschwellen hypnotisierte. Aber als „Zeldgesehrei“ riefen die Germanen auch rhythmisch ihren Stammesnamen, riefen in kurzen Gesängen ihre Ahnen und Heroen und tanzten nach der Schlacht mit Liedern für die gefallenen Helden.

Endlich hat D. Heisler darauf aufmerksam gemacht, daß das erstaunlich reiche Vokabular der Germanen für Geräusche einen besonders

scharfen Unterscheidungsinn dieser Völker für Ohreneindrücke zeige. Eine ausgeprägte Reizung zur Musik zeigen ferner unsere Wärdchen und Sagen: ob Gunnar mit seinem Spiel die Schlangen zähmt oder Horant die Menschen mit seinem Gesang bezaubert, ob der Hirtenknabe mit der rechten Blütenweife ein verwundenes Schloß hervorzwängt oder der Rök im Wasserfall singt, ob es nach der Saga eine Melodie gibt, bei deren Erklingen selbst die Großmutter, Zinntrüge und Sterne tanzen, oder ob in der Winterfonnenwendnacht auf dem Kirchhof der Spielmann einen heidnischen Tanz anführt mit dem Liebe:

„Einstmals ritt Dovo durch den Wald so grüne,  
er fürzte aber mit sich Merswint die schöne,  
Warum denn stehen wir?  
Warum nicht gehen wir?“

— immer wieder sehen wir, wie auf den Germanen gesungener Liedzauber wirkt. Wie erhaben vollends mögen jene ghorischen Gebets hymnen geklungen haben, die A. Heusler textlich herausgehoben hat, jenes

„Die Erde bitte ich und den Oberhimmel,  
Erke, Erke, Erke, der Erde Mutter!“  
oder das schon Wagners erwachende Walküre vorausnehmende:

„Heil Tag, Heil Tags Söhne,  
Heil Nacht mit Gesspen!“

Wieviel gäbe man dafür, auch die Musik zu solchem Gehalt der Vergangenheit zu besitzen! Doch selbst die Noten einer kopenhagener Runenhandchrift stehen bereits unter dem Einfluß des römischen Kirchengesangs; und wie weit die auf Island erhaltenen alten Volksliederweisen noch von ihm unberührt geblieben, ist strittig. Doch ein Wichtiges spiegelt die Tradition des isländischen Kirchengesangs: daß ansetzend die dort anzutreffende Kunstübung des zweistimmigen Organums vor- und außerkirchlich entstanden ist; so wären die Germanen doch vielleicht die Erfinder einer echten, der Antike fremden, Mehrstimmigkeit gewesen. („Forschungen und Fortschritte“)



# Aus der Landeshauptstadt

## Warmer Tag im Kurzzill

Meine Wirtin behauptet, es sei April, und bringt die ganze Wohnung zur gründlichen Ventilation auf den Küchens balkon. Mein Zimmer ist leer. Ich weiß nicht, wo mein Haupt betten. Gegenüber steht die Sonne wehrlos vor gelben Sonnenvorhängen. Da ist die gute Stube. Gegenüber, nochmals, lärmt ein Kanarienvogel den ganzen Mittag in der Sonne im Käfig und im Stodwerf darüber sitzt eine alte Frau und schält unermüdet Kartoffeln. In der Sonne natürlich. Auf der Straße toben lauter Kinder um die Bäume und spielen die uralten Spiele, vom Fangen bis zu den Märkeln, und Himmel und Hölle, wobei man feierliche Figuren auf einem Fuß hüpfen muß.

Auf der Straße bekommt man erstmals wirklich haubige Schübe. In der Drangerie macht sich die Sonne bei den Menschen besonders beliebt, die auf den Bänken sitzen und von Dingen reden, die man immer um die Zeit spricht, weiß keine und Pläne. Dazwischen schreiben die Kinder mädchen, wenn ein Kind mal auf den Rasen tritt. Vorschriften müssen eingehalten werden. Selbst wenn die ersten warmen Tage rumoren.

Auf der Kaiserstraße zittert diese zwittrige Atmosphäre um die Menschheit, die heute un- streitbar etwas außer Form gekommen ist, diese Luft, bei der man nicht weiß was Ver- ständnis, was Wärme, was Parfüm und was Unruhe ist. Sogar bunte Luftballons quakeln über den Köpfen. In den Schaufenstern schim- mert Blütenzauber der Weichen Woche. Die Luft ist voll verhaltener Herbst und Fülle des ganzen Frühlingstages, der in kommenden Wochen fallen wird. Stopp! ... beinahe hätte einem erwischt. Man muß aufpassen. Vorschriften müssen eingehalten werden, selbst wenn usw. Selbst auf die Gefahr sich des literarischen Diebstahls schuldig zu machen, zitiert man die Verse: „Und alle Mädchen lächeln so verwirrt...“ Oder so ähnlich. Weiter weiß man nicht mehr. Aber das ge- nügt, um guten Fahrwind in die Tafelrunde zu bekommen.

## Opferstockfundgebung der Karlsruher Studentenschaft

Wiederum wurde die dritte und letzte Stu- dentische Winterhilfswoche am Montagmorgen um 10 Uhr mit einer schlichten Opferstockfund- gebung im geschmückten Portal der Technischen Hochschule eröffnet.

Nachdem cand. Schmitt, der Leiter des Stu- dentischen Winterhilfswerkes, die zahlreich Versammelten begrüßt hatte, unter denen man u. a. auch Rektor Prof. Kluge und Kanz- ler Prof. Caejar bemerkte, ergriff RSW- Betriebszellenleiter Seiger zu einer kurzen prägnanten Ansprache das Wort, in der er a. a. betonte:

Wir Nationalsozialisten waren immer Män- ner der Tat, und da es nicht meine Aufgabe ist, hier über den Sinn und Zweck des RSW zu sprechen, so möchte ich darauf hinweisen, daß es unter aller Pflicht ist, im Wunsch des Füh- rers am großen Werk mitzuarbeiten. Wir wissen, daß viele von Ihnen das letzte Scherf- lein für das RSW beigetragen haben, aber ich bitte Sie, daß alle jene heute noch mit- treten, die bisher noch zurückgeblieben sind. Lassen Sie mich diesen letzten Appell mit der Auffor- derung schließen, daß es ja nicht um die Pen- nisse geht, sondern um den Sinn im letzten Grunde, so daß jeder von Ihnen einmal sagen kann: Wir haben damals mitgeholfen, ein neues Reich, ein Drittes Reich zu bauen!

Markante Worte sprach darauf Kreisleiter Borch, er führte u. a. aus: Der Führer hat aufgerufen zum Kampf gegen die Not. Auch hier helfen Sie, die Studenten in die Front der Tat, der Volksgemeinschaft. Schon damals in Langemarck war auch der Student das Vor- bild der Tat, er setzte das Leben zum Opfer ein. Dieser Geist blieb lebendig. Heute und immer schon wirken Sie am RSW mit, es gelang ein Sozialismus der Wirklichkeit. Wir können sagen, dieses große Hilfswerk ist ge- lungen. Es hat niemand gebürgert und ge- froren, aber jetzt beim Durchbruch der Früh- lingssonnen da wollen wir erst recht durch-

harren. Sie sind berufen — fuhr Kreisleiter Borch fort — später Führer zu sein, und das setzt Unterordnungsmüssen voraus. Sie müssen sich zur Erkenntnis durchringen, daß wir in einer ganz bedeutenden Zeit leben, die dem deutschen Traum Erfüllung brachte. Wir machen Geschichte! Und Sie, meine jungen Kameraden,

sind berufen, das Werk des Führers zu voll- enden, seien Sie dem Führer treu! Cand. Schmitt schloß die Kundgebung mit dankbaren Worten, die in einem Sieg-Heil ihren Abschluß fand. Nun drängten sich die Teilnehmer zum Opferstock, um ihr Scherflein zum großen Hilfswerk beizutragen.

## Die Reichsbahndirektion Karlsruhe schafft Arbeit

### Auftragsvergebung für 1 Million Reichsmark an das Handwerk Beschleunigte Fertigstellung der neuen Telegraphenwerkstätte

Wie schon wiederholt berichtet wurde, wett- eifern unsere behördlichen Instanzen mit den privaten Hausbestreben in dem Bestreben, dem Handwerk Arbeit zu geben, um den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in rastloser Weise fortzusetzen.

Zu den bedeutungsvollsten Aufträgen, die von einer Reichsbehörde dem bad. Handwerk zuteil wurde, gehört derjenige der Reichs- bahndirektion Karlsruhe, die die Summe von über einer Million Reichsmark

aus dem Winterhilfsfond zur Verfügung stellte. Zahlreiche kleinere und mittlere Ar- beitsaufträge in Höhe von 100 bis zu 5000 Reichsmark wurden an badische Handwerks- firmen erteilt. Eine Reihe von Instand- setzungsarbeiten, insbesondere Hochbauarbei- ten, wurden an den der Reichsbahndirektion gehörigen Gebäulichkeiten innerhalb der Lan- deshauptstadt durchgeführt, außerdem sind zur Zeit noch etliche Handwerksfirmen mit Er- neuerungsarbeiten, Innenaussstattungen, räum- lichen Vergrößerungen von Büros u. dgl. an Gebäuden innerhalb des Bezirks Karlsruhe beschäftigt.

Alle diese Arbeiten werden bis zum 31. März zum Abschluß gelangen. In den letzten Wochen ist außerdem der

### Neubau der Karlsruher Telegraphen- werkstätte

am Karlsruher Personenbahnhof linkerhand des Schienenstranges bei der Ausfahrt in Rich- tung Rastatt, rüstig vorangeschritten. Die Ar- beiten an dem Neubau, die schon vor ander- halb Jahren in Angriff genommen wurden, vorübergehend aber ausgesetzt werden mußten, gehen jetzt schnell ihrem Ende entgegen. Das Reichsbahnbetriebsamt Karlsruhe konnte erst dieser Tage eine Reihe von weiteren Ausbauarbeiten an dem Neubau vergeben. Die neue Telegraphenwerkstätte der Reichsbahn wird nach ihrer Fertigstellung vor allem Telegra- phenapparate, Blockeinrichtungen, Masten und dgl. bergen.

Nach Inbetriebnahme der neuen Werkstätte wird die alte Telegraphenwerkstätte, die sich als langgestreckte Halle entlang der Baum- meisterstraße am alten Bahnhof hinzieht, auf- gegeben werden. Die Halle mit der Vaufläche ist schon vor längerer Zeit von der Stadtver- waltung Karlsruhe erworben worden, da die Stadt dieses Terrain zur Verwirklichung ihrer neuen Bauprojekte im Gelände des ehe- maligen Bahnhofes benötigt.

## Biererezeugung im Karlsruher Wirtschafts- gebiet an 11. Stelle

Im Landesfinanzamtsbezirk Karlsruhe wurden im letzten Jahre von 45 000 D. Maß 254 000 Hektoliter Bier erzeugt

Soeben ist eine vergleichsweise Zusammen- stellung des Branntstoffverbrauches und der Biererezeugung der 26 Landesfinanzamtsbezirke Deutschlands herausgegeben. Nach dieser Aufstellung steht der Landesfinanzamtsbezirk Karlsruhe, zu dem das Karlsruher Wirtschafts- gebiet gehört, mit der Biererezeugung an elfter Stelle. Die Biererezeugung ist 1933 gegenüber 1932 geringfügig zurückgegangen. Die Bier- erzeugung betrug vom 1. bis 3. Rechnungs- vierteljahr 1933 insgesamt 26 516 542 hl, dar- unter befindet sich Einfachbier, Schanfbier, Vollbier und Starkbier; der größte Teil ent- fällt auf Vollbier mit 25,4 Millionen Hektoli- tern. Für die Biererezeugung wurden im Deutschen Reich im letzten Rechnungsjahr — Oktober bis Dezember 1933 — 4,6 Millionen Doppelzentner Gerstenmalz und 26 400 Dop- pelzentner Malz verbraucht. Ferner wurden für die Bierherstellung 4,1 Millionen Kilo- gramm Zuckerkörner und 163 000 Kg. Farbstoffe benötigt. Diese Zahlen lassen erkennen, welche

Bedeutung das Brauereigewerbe im Wirt- schaftslieben hat.

### Biererezeugung und Branntstoffverbrauch im Karlsruher Wirtschaftsgebiet

Nach den Brauereibetriebsbüchern im Lan- desfinanzamtsbezirk Karlsruhe wurden von den heimischen Brauereien im letzten Rech- nungsjahr 253 554 Hektoliter Bier erzeugt und in den Verkehr gebracht, davon entfällt der größte Teil auf Vollbier mit 250 700 Hektoliter. Für die Biererezeugung wurden im heimischen Wirtschaftsgebiet, dem Landesfinanzamtsbezirk Karlsruhe, 44 961 Doppelzentner Gerstenmalz benötigt und zum wesentlichen Teil aus dem heimischen Wirtschaftsgebiet bezogen.

Die größte Biererezeugung hat der Landes- finanzamtsbezirk München mit 1,1 Millionen Hektoliter aufzuweisen, dann folgt der Landes- finanzamtsbezirk Nürnberg mit 831 000 Hektoli- tern, an dritter Stelle Berlin mit 738 000 Hektoliter.

### Die 300 Wünsche der Karlsruher:

## Ruht das Kapital in unseren öffentlichen Anlagen

Jetzt ist es Zeit! Bald wird es überall draußen zu grünen und zu spricheln anfangen, weshalb erfreulicherweise nun in unseren öffentlichen Parks und Anlagen bereits Wege, Beete, Wiesen hergerichtet werden und alles getan wird, diese Erholungsstätte unserer Be- völkerung und Sehenswürdigkeiten unserer Landeshauptstadt für die milde Jahreszeit

für Einheimische und Fremde möglichst schön instandzusetzen.

Im „Karlsruher Tagblatt“ stand im Januar die dankenswerte Anregung, daß unsere inter- essanten Bäume und Sträucher, die einheimi- schen, wie die exoten, wo sie in bemerkens- werten Exemplaren und Gruppen in unsere öffentlichen Anlagen im Schloßgarten, auf dem Schloßplatz, im Stadtgarten, im Botanischen Garten, im Erbprinzenpark usw. vorhanden sind, mit Schildern nach Namen und Art be- zeichnet werden. Karlsruhe verfügt wirklich an lebenswerten und kennenswerten Vertretern der Pflanzenwelt dank seines milden Klimas über eine große Auswahl.

Es wäre recht wünschenswert, wenn nun die verantwortlichen Stellen sich zu dieser An- regung äußern möchten. Es handelt sich mei- nes Erachtens hierbei um Arbeitsbeschaffung produktiver Art. Denn einmal wird Karlsruhe dadurch dem Fremden etwas Neuartiges bieten, besonders wenn die Bezeichnung vor allem in deutscher Sprache, evtl. mit Erläuterungen und bei Baum- u. Strauchgruppen möglichst lehr- reich, wie das im „Karlsruher Tagblatt“ ja vorgeschlagen worden ist, und zum andern wird bei der einheimischen Jugend und bei den Erwachsenen tatsächlich das Interesse für die lebendige Natur, das ja leider in den letzten Jahrzehnten hinter dem Technischen allzu sehr zurückgebrängt worden ist, wieder erweckt und auch dadurch Kraft und Freude geschaffen. Schließlich kann auch das Gewerbe und sei es nur das Emailiergewerbe oder der Porzellanmaler, Beschäftigung finden. Unter Leitung von Wissenschaftlern oder erfahrenen Gärtnern könnten eventuell geeignete Studie- rende oder höhere Schüler zu dieser wahrlich jedem Naturfreund Freude machenden Arbeit, vielleicht auch geeignete Mitglieder des Arbeits- dienstes, herangezogen werden. J. R.

## Wie wenig ist eine Million ?

Viele Menschen glauben, daß eine Million Mark ungeheuer viel Geld sei. Das ist an sich ganz richtig, wenn man von der Lage eines Privatmannes ausgeht. Für den privaten Verbrauch ist eine Million Mark soviel Geld, daß jeder glaubt, man könne dafür die halbe Welt kaufen.

Sehr wenig ist aber eine Million, wenn man sie einmal im Rahmen der ganzen Volkswirtschaft oder auch nur im Rahmen der Ge- meinschaftsarbeit innerhalb einer Stadt be- trachtet. Wenn wir in der Zeitung lesen, daß bei der Sammlung für das Eintopfgericht in Berlin eine halbe Million Mark zusammen- gekommen ist, dann freuen wir uns und den- ken: Das reicht ja wieder für eine Weile. Nun muß das Winterhilfswerk in Berlin aber für mehr als eine Million Volksgenossen sorgen. Somit würden auf den Kopf des Bedürftigen aus der Eintopfammlung noch nicht einmal 50 Rpf. entfallen. Davon kann er sich einmal sattessen. Der Winter dauert aber 6 Monate und jeder Monat hat im Durchschnitt 30 Tage!

Wir sind alle darauf angewiesen, daß wir einer dem andern helfen. Das ganze Leben beruht auf einer solchen Zusammenarbeit. Keiner von uns könnte in der Eisenbahn fah- ren, wenn er allein oder mit wenigen Freun- den dafür sorgen müßte, daß die Bahnen und die Lokomotiven gebaut werden. Eine Schnell- zuglokomotive kostet 300 000 bis 400 000 RM. Ein Schnellzugswagen kostet nicht weniger als 100 000 RM. Für eine Million bekommt man also nicht mehr als 10 einfache Personenwag- gons. Ähnlich ist es beim Straßenbau. Für eine halbe Million Mark können nur etwa 3,5 Kilometer der neuen Reichsautobahn mit ihren vier Fahrbahnen gebaut werden. Es gibt Gebäude, die viele Millionen verschlingen. Der Bau des Reichstagsgebäudes in Berlin hat nicht weniger als 30 Millionen Mark gekostet.

Nun kann man sich vorstellen, welche Sum- men erforderlich sind, um etwa 16 Millionen notleidende Volksgenossen den ganzen Winter lang gegen Hunger und Kälte zu schützen. Es kommt dabei auf jeden Pfennig an. Aber hun- dert Millionen Pfennige machen erst eine Mil- lion Mark aus. Und eine Million Mark ist sehr wenig! Das müssen wir uns immer vor Augen halten und wirkliche Opfer bringen, um den Kampf gegen Hunger und Kälte zu ge- winnen.

## Aus Beruf und Familie

### Geburtstagsfest

Sein 62. Lebensjahr vollendet am heutigen Tage städt. Verwaltungsrat und Verkehrsdir- ektor Julius Lacher. Es gibt wohl kein Gebiet der weit verzweigten Verkehrs-, wirtschafts- u. kulturpolitischen Bestrebungen, das der nunmehr seit 46 Jahren im Dienst der Stadt stehende Beamte nicht in irgend einer Form bearbeitet oder richtunggebend für Karlsruhe und badische Verhältnisse beeinflusst hätte. Großen Wert legte Verkehrsreferent Lacher seit jeher vornehmlich auf die Pflege des Hei- matgedankens. Als Mitgründer des Karlsru- her Verkehrsvereins, der bekanntlich am 2. November 1903 durch Stadtrat Robert Dier- tag ins Leben gerufen wurde, richtete Julius Lacher schon frühzeitig seine Hauptaufmerk- samkeit auf die großen Interessen des badischen Fremdenverkehrs und war an der Gründung des badischen Verkehrsverbandes am 16. Juni 1906 hervorragend beteiligt. Im Weltkriege zeichnete sich Verkehrsreferent Lacher als Frontoffizier aus. Dem weit über Karlsruhe und die Grenzen des badischen Landes hinaus bekannten verdienstvollen Verkehrsfachmann mit seiner sprichwörtlich gewordenen un- gebrochenen Arbeitskraft im Dienst der Al- gemeinheit gelten heute unsere besten Glück- wünsche.

Hohes Alter. Frau Berta Finf, Witwe, im Karl-Friedrich-Leopold- und Sofien-Stift, ist heute 80 Jahre alt. Ueber ein Menschenalter ist sie schon Besitzerin des von ihr gern ge- lesenen „Karlsruher Tagblattes“. Unsere besten Wünsche zum Feste!

Todesfälle. Am Samstag verschied im 60. Lebensjahre Rittmeister a. D. Kunstmaler Adolf Kunz. Dem Heimgegangenen betrauern nebst zahlreichen Freunden und Bekannten Gattin, Sohn und Tochter. — Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb hier am 25. Fe- bruar Kaufmann Wilhelm Widert.

## Arbeitsteilung zwischen HJ. und evang. Jugend

In Ausführung des zwischen dem Reichs- bischof und dem Reichsjugendführer geschlosse- nen Abkommens wurde der Montagnachmittag und der Freitagnachmittag einer jeden Woche dem evangelischen Jugendwerk für die Be- tätigung in erzieherischer und kirchlicher Hin- sicht zur Verfügung gestellt. In diesen Tagen ist für die Betätigung des evangelischen Jugendwerkes, also notwendigenfalls vom Dienst der Hitlerjugend bzw. des Bundes deutscher Mädel Urlaub zu gewähren. Für das Jungvolk und die Jungmädchengruppen gilt das Gleiche entsprechend für den Montag- nachmittag.

## Verurteilte Schwarzahörer

Vom Oktober bis Dezember 1933 sind wegen Errichtung und Betrieb nicht genehmigter Funkanlagen 187 Personen (gegenüber 217 im gleichen Zeitraum des Vorjahres) verurteilt worden. In 150 Fällen wurde auf Geldstrafe (bis zu 100 RM.), in 7 Fällen auf Gefängnis- strafen erkannt. Wegen Beihilfe oder Mitäter- schaft sind zwei Personen verurteilt worden.

## Großkampf um den Ladentisch



Hausherrinnen bei der „Wühlischlacht“ während der Weichen Woche



### Prüfungen für Anfänger im Bühnenberuf

Bei der Prüfungsstelle Karlsruhe finden in diesem Jahr die Prüfungen für Anfänger im Bühnenberuf jeweils vormittags 10 Uhr im Badischen Staatstheater wie folgt statt: 1. 11. März 1934; Schauspiel, 2. 18. März 1934; Oper.

Den Meldungen zur Anfängerprüfung, die bis längstens Samstag, den 3. März, bei der Generaldirektion des Bad. Staatstheaters in Karlsruhe einreichen müssen, sind ein Lebenslauf, zwei Lichtbilder und eine Bescheinigung des ausbildenden Lehrers, daß er den Prüfung für Bühnenberuf hält, beizufügen. Für die Prüfung ist das abgeschlossene Studium für den Bühnenberuf Voraussetzung.

Im Anschluß an die Anfängerprüfung werden von den Prüfungskommissionen auch Berufsberatungen erteilt.

Nach dem Abkommen über die Einführung des Prüfungsabwangs sind die Mitglieder des Deutschen Bühnenvereins verpflichtet, an ihren Theatern nur noch solche Bühnenmitglieder erstmalig anzustellen, die im Besitze eines von den Organisationen anerkannten Prüfungsgewinns sind.

### Landhelfertransport nach Württemberg

Karlsruher Landhelfer beliebt und gesucht

Die Landhilfe, die im Frühjahr des vorigen Jahres eingeleitet worden ist, hat sich arbeitsmarktpolitisch als ein voller Erfolg erwiesen. Im vorigen Sommer sind im Bezirk des Landesarbeitsamts Süddeutschland rund 15 000 junge Menschen in der Landhilfe tätig gewesen, davon etwa 6000 in Baden. Das Arbeitsamt Karlsruhe hat allein etwa 2000 Landhelfer bereitgestellt und vorwiegend in die ländlichen Bezirke Badens und Württembergs vermittelt. Nach Konstanz, Sigmaringen, Meßkirch, Alten, Nagold, Ludwigsburg, Schwäb.-Hall, Göppingen, Mosbach und Merzhausen gingen die Transporte in regelmäßiger Folge. Die Nachfrage nach Landhelfern aus dem Bezirke Karlsruhe war außerordentlich reger, denn den jungen Menschen aus dem hiesigen Bezirk ging sehr bald der Ruf von braven fleißigen Arbeitern voraus. In ganz Württemberg ist der Karlsruher Landhelfer beliebt und gesucht, denn er hält auf seiner Stelle aus und zeigt sich folgsam und arbeitswillig.

Das Arbeitsamt Karlsruhe steht deshalb auch in diesem Jahre vor der Aufgabe, einer äußerst lebhaften Nachfrage nach Landhelfern aus dem Karlsruher Bezirk rasch und befriedigend zu genügen. Es beginnt sein Vermittlungsgeschäft mit einem Transport von 150 Landhelfern, der am Mittwoch, den 28. Februar, nach den Schwäb. Landbezirken Alten, Heidenheim und Schwäb.-Hall abgehen wird. Dieser Auftakt der Frühjahrsvermittlung soll ein besonders feierliches Gepräge erhalten und auch der Öffentlichkeit ein Teilgebiet der praktischen Arbeitsbeschaffung vor Augen führen.

Der Landhelfertransport wird am Mittwochvormittag um 8 Uhr vom Arbeitsamtgebäude in der Gartenstraße abmarschieren und unter Vorantritt einer Kapelle seinen Weg durch die Leopoldstraße und Kaiserstraße nehmen, um auf dem Adolf-Hitler-Platz von Kreisleiter P. Borch der NSDAP feierlich begrüßt und entlassen zu werden. An die Bevölkerung ergeht die Bitte, ihr Interesse an diesem Akt tätiger Jugendfürsorge durch rege Anteilnahme zu bezeugen. Die jungen Arbeitskameraden sollen das Gefühl mit in die Fremde nehmen, daß die Heimat ihr Pflichtgefühl und ihre Entschlossenheit gebührend würdigt.

### Gefallenengedenkstunde in der Kapelle am Lutherplatz

Zu einer innigen Gedenkstunde gestaltete sich das Gefallenengedenken in der kleinen Kapelle am Lutherplatz. An der Orgel waltete Wilhelm Härdle mit seinem musikalischen Ausdruckssinn. In einer Kantate von Burtebude ließ Frau Müller-Brumlich erkennen, daß ihre Stimme an Leuchtkraft und Fülle gewonnen, ein Umstand, der ihre Begabung als Dramatikerin ausdrücklich bekräftigt. G. Höfel, S. Auer und S. Weinspach vereinigten sich mit der Orgel zu einer klaren, sauberen Wiedergabe einer Händelsonate für 2 Violinen, Cello und Orgel. Der musikalische Leiter, Wilhelm Härdle, dirigierte das Adagio aus dem E-dur-Konzert v. F. S. Bach, wobei G. Höfel einen klavieren Geigenton entfaltete, ebenso geschickt wie die Violantante, wobei Martha Brumlich dem Altpart Wärme und Wohlklang verlieh. Das aus Musikfreunden gebildete Orchester spielte beschwingt und Gemeindefang gab der Weisheit gemeinsame Miterleben.

### Wertverbundenheit und Wertgemeinschaft 4. Vortragabend.

Auch im 4. Vortrag über den Wertverbundenheit, welcher die Vortragsreihe beschloß, trat deutlich zu Tage, wie die Arbeitsgemeinschaft und die sich in einem Betriebe zwangsläufig ergebende Zusammenarbeit dazu drängen, den Kameradschaftsgeist und die Wertverbundenheit zu heben und zu festigen, und zwar ganz im Sinne unseres großen Führers. Diese Verbundenheit aller Arbeitskräfte eines Unternehmens ist unerlässliche Vorbedingung für die Erhaltung des guten Rufes, die Bedeutung und den weiteren Aufstieg eines Wertes. Einleitende Betrachtungen vermittelte abermals Oberregierungsrat Buccerius.

Direktor Caspari von der Badischen Maschinenfabrik Durlach, der das Vortragsthema „Wertverbundenheit“ übernommen hatte, gab sodann seine reichen, praktischen Erfahrungen auf diesem weitverzweigten, wichtigen Gebiet bekannt. Der Reihe nach behandelte der Vortragende Werbung, Anfragen, Angebote und Aufträge,

wobei die angeführten Beispiele einer Wertzeugmaschinenfabrik zugrundegelegt waren. Mit herzlichen Dankworten an alle Mitarbeiter, vor allem auch an die Ingenieure Beeh und Braun und Professor Dr. Rehner, die zum guten Gelingen der Veranstaltung beigetragen hatten, zog Oberregierungsrat Buccerius den Schluß unter die Vortragsreihe, die für alle Teilnehmer recht lehrreiche und beherzigenswerte Eindrücke vermittelte.

### Graf Ludner in Karlsruhe

Graf Felix von Ludner, einer der populärsten Helden des großen Krieges, ist wieder in der Heimat. Der „Seetenfel“ ist heimgekehrt und erzählt von seinen Aufklärungsfahrten, die er für deutsches Ansehen und zur Stärkung des Deutschtums im Ausland während der letzten Jahre unternommen hat. Spannende Abenteuer und prächtige Erlebnisse wuchsen in seinem Bericht am kommenden Freitag, den 2. März 1934, 20.15 Uhr, in der Städtischen Festhalle, der bei Jung und Alt helle Begeisterung erweckt. Ein Teil der Einnahmen wird aus diesem Vortrag für die nächste Propagandafahrt verwendet, den auch eine auserlesene Schar Hitlerjugend begleitet wird.

Ein künstlerisches Ereignis verspricht der Jubiläums-Lanzabend der Olga-Merens-Leger-Schule am Donnerstag, 1. März, im Konzerthaus zu werden. Abgesehen von den Neuschöpfungen der Meisterin verdient das Gastauftreten Emma Radners und anderer ehemaliger Leger-Schülerinnen besondere Beachtung.

### Chefstandsbarlehen im Frauenarbeitsdienst

Der Reichsfinanzminister hat zur Frage der Chefstandsbarlehen im deutschen Frauenarbeitsdienst, dahin entschieden, daß die Beschäftigung einer Frau als Freiwillige im Arbeitsdienst nicht als Arbeitnehmerleistung im Sinne des Gesetzes über Förderung der Geschicklichen angesehen werden könne. Dagegen seien die Führerinnen der Arbeitsdienstlager sowie alle übrigen vertraglich in den Lagern angestellten Personen Arbeitnehmer im Sinne des Gesetzes.

### Polizeibericht vom 26. Februar 1934.

Verkehrsunfall: Am Samstagvormittag wurde in der Kronenstr. ein 8 Jahre alter Knabe von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt Prellungen am Hinterkopf.

Zusammenstoß: Am 24. Februar erfolgte an der Ecke Karl- und Vorholzstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Straßenbahnwagen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Am Samstagvormittag ereignete sich auf der Karlsruher Landstraße bei der Einseigehalle der Straßenbahn ein Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Personenkraftwagen. Der Fahrer und sein Beifahrer erlitten Rippenbrüche, Brust- und Schulterquetschungen und mußten in das Krankenhaus in Durlach verbracht werden.

Kaminbrand: In einem Hause der Soffienstraße entstand am Samstagvormittag ein Kaminbrand. Die Feuerwehre konnte nach kurzer Tätigkeit wieder abrücken. Gebäudeschaden ist nicht entstanden.

Einbruchdiebstahl: In der Nacht vom 23./24. Februar wurde in das Klubhaus des Fußballvereins Mühlburg eingebrochen und aus der Kasse im Kantinentraum ein Geldbetrag entwendet.

Geräuschbelästigung: Zur Anzeige gelangte von verschiedenen Polizeirevierern ein Kraftfahrzeugfahrer von auswärts, weil er mit seinem Kraftfahrzeug ein übermäßig starkes Geräusch verursachte.

### „Kampf der Krankheit“

Eine Gesundheitschau im Deutschen Handlungsgesellen-Verband

In der Zeit vom 24. Februar bis 4. März zeigt die Krankenkasse des DHB in ihrem Heim, Karlstraße 4, die Gesundheitschau „Kampf der Krankheit“. Sie beabsichtigt damit eine großzügige Aufklärung ihrer Mitglieder über die Fragen der gesunden Lebensführung, denn es ist leichter und richtiger, Krankheiten im voraus zu verhüten, als sie wieder zu befeitigen. Diesem Gedankengang liegt die Ausstellung zugrunde. In einer Reihe von Darstellungen werden die Gesetze der Vererbung dargestellt, das Problem der Minderwertigen im Volksgesamtheit und die Aufgaben der Gemeinshaft verpflichtet zur gesunden Lebensführung, verweist auf die Pflicht des einzelnen, nun auch im Dienste der Gemeinshaft für seine eigene Gesundheit und Leistungsfähigkeit zu arbeiten. Wie das geschehen soll, leben wir in den Gruppen „Erhaltung der Leistungsfähigkeit“ und „Gesunde Ernährung in Haus und Beruf“. Die Gruppe „Schäden durch Lebensbeanspruchung“ zeigt, welche Gefahren Haus- und Berufsarbeit mit sich bringen und wie man ihnen begegnet. Die Gruppe „Säugliche Krankenpflege“ bringt die Maßnahmen, die in Krankheitsfällen unentbehrlich sind. Einige

Tafeln geben zum Schluß einen Überblick über die vorbildlichen Selbsthilfeeinrichtungen der DHB-Kasse.

Müllabfuhr. Nach einer Bekanntmachung des Städt. Tiefbauamtes erfolgt vom 1. März ab die Müllabfuhr eine halbe Stunde früher als bisher.

### Schuppenbrand

Gestern abend gegen 10 Uhr brach im Magazin I der Eisenbahn-Hauptwerkstätte auf bisher noch unaufgeklärte Weise in einem Schuppen Feuer aus, das anfänglich größeren Umfang anzunehmen schien, jedoch von einem Zug der Berufsfeuerwehr alsbald gelöscht werden konnte.

### Kampf gegen die Schwarzarbeit

In den Räumen des Städt. Fürsorgeamtes ist folgende Bekanntmachung angeschlagen worden:

Der unberechtigte Unterstützungsbezug muß unterbunden werden. Das Fürsorgeamt ruft daher die gesamte Bevölkerung zur Mitarbeit im Kampfe gegen Schwarzarbeiter auf und bittet dringend, derartige Fälle mit genauen Angaben der Direktion des Fürsorgeamtes, Amalienstraße Nr. 35, zu melden. Vertrauliche Behandlung solcher Meldungen wird zugesichert. Schwarzarbeiter und unberechtigte Unterstützungsempfänger haben künftighin neben dem Einzug der Unterstufungen unannäherlich Anzeige wegen Betrugs bei der Staatsanwaltschaft zu gemäßen.

Offiziersverbände und Regimentsvereine nicht verboten. Der Reichsminister des Innern hat die Landesregierungen darauf hingewiesen, daß die Offiziersverbände und Regimentsvereine von dem Verbot der monarchistischen Vereinigungen nicht betroffen sind.

### Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart.

Auf der Rückseite einer Tiefdruckrinne, die vom Nordlichen Eismeer über Dänemark und Frankreich hinweg nach der Pyrenäenhalbinsel zieht, können fähige Luftmassen südwärts. Sie werden auch Süddeutschland erreichen, wobei es zu Niederschlägen kommen wird. Anschließend ist unbeständige Witterung zu erwarten.

Voranstehliche Witterung für Württemberg und Baden bis Dienstagabend: Zunächst noch mild und zeitweise heiter, dann Bewölkungszunahme, einzelne Niederschläge und Abkühlung.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Ausichten für Mittwoch: Bei Luftzufuhr aus Nordwest ziemlich unfreundliches und kaltes Wetter mit Niederschlägen.

### Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Rheinfelde, 26. Febr.: 164 cm; 25. Febr.: 168 cm. Breisach, 26. Febr.: 40 cm; 25. Febr.: 31 cm. Reil, 26. Febr.: 171 cm; 25. Febr.: 177 cm. Maxau, 26. Febr.: 315 cm; 25. Febr.: 319 cm. mit-tags 12 Uhr: 322 cm; abends 6 Uhr: 322 cm. Mannheim, 26. Febr.: 182 cm; 25. Febr.: 183 cm. Gaub., 26. Febr.: 114 cm; 25. Febr.: 111 cm.

### Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdiigungszeiten. 24. Februar: Adolf Lunn, Kunstmal. Ehemann, 59 Jahre alt. Georg Hilber, Werkmeister a. D., Witwer, 78 Jahre alt; Feuerbestattung 27. Febr. 11 Uhr. — 25. Febr.: Karl Becker, Kallier, Ehemann, 43 Jahre alt; Beerdiung 27. Febr., 13.30 Uhr. Manfred Weidrich, 4 Jahre alt; Vater Karl Weidrich, Schloffer; Beerdiung 27. Febr., 14 Uhr. Karl Moser, Schloffer, Ehemann, 60 Jahre alt; Beerdiung 27. Febr., 14.30 Uhr. Barbara Wolf, Witwe von Adolf Wolf, Gastwirt, 63 Jahre alt; Feuerbestattung 27. Febr., 15 Uhr. Wilhelm Wicker, Kaufmann, Ehemann, 65 Jahre alt; Feuerbestattung 28. Febr., 14 Uhr. — 26. Febr.: Wilhelm Mad., Baumeister a. D., Witwer, 81 Jahre alt; Beerdiung 28. Febr., 12.30 Uhr. Gustav Schmidt, Vater, Ehemann, 51 Jahre alt; Beerdiung 28. Febr., 14.30 Uhr.

### Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Die Wiederholungen der Woche bis 4. März sind im Schauspiel am Mittwoch „Aeneas“, der Oper am Donnerstag „Aeneas“, am Donnerstag die Baucenkomödie „Aeneas“ (Mittelstufe), am Freitag die Baucenkomödie „Aeneas“ (Hochstufe) (zum letztenmal) am Samstag als Nachmittagsvorstellung für auswärtige Volksschulen Schiller Schauspiel „Wilhelm Tell“. In der Oper wird am Dienstag die Operette „Bamburgh“ von Bernhard Lohrer wiederholt, am Samstag findet das bereits angekündigte zweite Gastspiel der Mailänder Scala mit Verdis Oper „Aeneas“ statt. — Als Sonntagsaufführungen des 4. März geben nachmittags als abschließende Vorstellung für die Kreisstädte der NSDAP, das Schauspiel „Aeneas“, der Donnerstag deutscher Jugend“ von Edgar Kahn und Max Monato um 14.30 Uhr, und als Abendvorstellung Richard Wagner „Tannhäuser“ in Szene. (19 Uhr.) In Vorbereitung befinden sich für Sonntag, den 11. März, die Erstaufführung der Irischen Komödie „Arabella“ von Richard Strauß, und für Samstag, den 17. März, eine Neuinszenierung von Shakespeares Drama „Hamlet“.

### Tagesanzeiger

Dienstag, 27. Februar 1934. Bad. Staatstheater: 9 Uhr: Wunderland. Colosseum: 9 Uhr: Variete-Revue. Bad. Volkstheater: 17.30 und 20.30 Uhr: Mutter und Kind. Neß und Gloria: Hans Westmar. Palast-Theater: Der Räuber von Chicago. Schauburg: Liebeslied. Kasse Museum: Festes Sonderskonzert Anna Tomasco. Süddeutsche Volkshochschule: 20.30 Uhr: (Techn. Hochschule) Vortrag Dr. med. Malten über Lichttherapie als biologisches Hilfsmittel. Karlsruher Hausfrauenbund: 15.30 und 20.30 Uhr: Große Frühjahrs-Modenschau im Kaffee Watterland.

# Sport Turnen Spiel

### Tagung des Fußballweltverbandes

Der Vollzugsausschuß des Internationalen Fußballverbandes und der Organisationsausschuß für die Fußballweltmeisterschaft erließen in zweitägiger Sitzung in Paris alle schwebenden Fragen. Dr. Schröder, der deutsche Generalsekretär der FIFA, gab bekannt, daß die Teilnahme von Argentinien endgültig gesichert sei. In Abänderung des ursprünglichen Planes wurde beschlossen, für die erste Endrunde am 27. Mai zwei Gruppen von je acht Mannschaften zu bilden, und zwar werden nur die schwächeren Gegner für die acht stärksten Mannschaften ausgelost. Einem Antrag von Maro-Italien, für die Weltmeisterschaft eine Fifafußball zu schaffen, die als Symbol die zwei Weltkugeln zeigen soll, wurde zugestimmt. Im weiteren Verlauf der Tagung wurden die Vorbereitungen zum

Fisafongreß am 24. und 25. Mai in Rom und die Frage eines Fußballturniers bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin besprochen.

### Dr. Cuwe fordert Aljehin

Der holländische Schwereboxkämpfer Dr. Cuwe hat eine Herausforderung für 1935 an den Weltmeister Dr. Aljehin gerichtet, die von letzterem angenommen wurde. Da es in Holland für einen Holländer nicht schwer fallen sollte, das nötige Geld aufzutreiben, kann mit dem Weltkampf sicher gerechnet werden. Wenn auch mit Nechi Capablanca immer noch als der einzige Meister gilt, der wirkliche Ausichten gegen den Weltmeister hat, muß man aber doch den jungen Cuwe größere Chancen zubilligen als wie dem älteren Bogoljubow, der schon einmal von Aljehin vernichtend geschlagen wurde.

## Tagung der Vereinsführer in Karlsruhe

Schonfrist im Abstieg? — 12 Vereine in der Gauliga? Disziplin das Fundament der Vereine

Die Vereinsführer der badischen Gauliga-vereine waren vom DFB-Gauliga-Führer Euncbach zu einer persönlichen Aussprache nach Karlsruhe zur Erörterung brennender und für die Sportvereine lebenswichtiger Fragen eingeladen. Die Abstiegsfragen, im Zusammenhang damit der Weiterbestand der betreffenden Vereine, die Ueberbildung usw. erfordern eine eingehende Erörterung. Die Umstellung des gesamten Sportbetriebes auf die durch den nationalsozialistischen Staat geschaffenen neuen Grundlagen, die von den Aktiven geforderte selbstlose Disziplin haben manchen Verein vor schwere Aufgaben gestellt. Konstatiert wurde, daß man überall in den Sportvereinen das Bestreben hatte, dem neuen Geist und der neuen Zeit gerecht zu werden. Bei den Reinigungsarbeiten waren mitunter Maßnahmen erforderlich, die manchen Verein vor die Existenzfrage stellte, wie Sperrung von Spielern, auf deren Können so mancher Mannschaft auf Geduld und Verstand glaubte verbunden zu sein. Mancher Vereinsführer hat im kritischen Bestreben, Justiz und Ordnung zu schaffen, Maßnahmen getroffen, die seinen Verein in Abstiegsgefahr brachten, während andere, um sich keine Erfolge entgegen zu lassen, manche Unporlichkeiten ihrer Spieler in Kauf nahmen. Ausgleicherer Gerechtigkeit halber will man nun dahin streben, daß

ermitteln. Diese Forderung verdient große Beachtung, da den Vereinen durch die Beschränkung der Meisterschaftsspiele auf die Doppelrunden innerhalb der Gau und den Wegfall von Trostrunden und zugkräftiger Pokalspiele die Möglichkeiten genommen sind, sich nach Abstiegsrisiko so zu betätigen, daß Publikumsinteresse und finanzieller Gewinn gegeben sind.

Die wirtschaftliche Lage der Vereine ist allerorts sehr schwierig. Die Verschuldung mancher Vereine greift stark ins wirtschaftliche Leben. Die Sportvereine wollen und müssen ihren Gläubigern gerecht werden, sie können es aber nur dann, wenn man ihnen auch Zeit und Gelegenheit hierzu gibt. Bleibt allen Vereinen in den nächsten beiden Jahren ihre Spielklasse erhalten, so haben sie in dieser Zeit ein ungefähres Gleichmaß ihrer Einnahmen. Der bei vorsichtiger Schätzung sich ergebende Betrag müßte, bis auf einen zur Aufrechterhaltung des Sportbetriebes notwendigen Teil, den Gläubigern prozentual zur Verfügung gestellt werden, um eine endgültige Vereinigung zu erzielen. Mit dieser Regelung können die Vereine nicht nur ihren guten Willen bekunden, sie können darüber hinaus der Bundesführung auch ein zugkräftiges Argument liefern, das den Wegfall des Abstieges innerhalb der beiden nächsten Jahre, die Erhöhung der Gauligen und Bezirksklassen und der damit in engstem Zusammenhang stehenden Erneuerung der Sportdisziplin für geboten erscheinen läßt.

Abstiegsrisiko befreit man sich noch mit spieltechnischen Fragen, Stellung von Schiedsrichtern, Austausch dieser mit andern Gauen, Uebertritt aus disziplinarischen Gründen gesperrter Spieler in andere Vereine usw.

### im ersten Jahre der neuen Ordnung kein Verein abstiegt

und weiterhin, um den an den Meisterschaftsspielen beteiligten Vereinen genügend spielerische Betätigung und damit verbundene Einnahmen zu verschaffen, eine Erhöhung der badischen Gauliga auf zwölf Vereine



# Badische Rundschau

## Kraft durch Freude

Am Sonntag, den 11. März, fährt ein Sonderzug der NS.-Gemeinschaft von Worms nach Mannheim. Vorgesehen ist hier der Besuch des Derschelbades, anschließend Besichtigung des Schloßmuseums und des Planetariums, wofür ein Vortag über das Thema „Ein Gang durchs Weltall“ gehalten wird.

Wie mitgeteilt wird, werden sowohl im Mai wie in den Sommermonaten Hunderttausende schaffender Volksgenossen ihren Urlaub an Bord von Seedampfern verbringen können. Das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ verhandelt zur Zeit auch mit Hamburger Stellen, um von dort aus Urlaubs-Seefahrten auf großen Seedampfern starten zu können.

## Unentwegter Einsatz gegen die Arbeitslosigkeit

**Durlach**  
Mit welchem Erfolg die Stadtverwaltung dem Grundübel der Arbeitslosigkeit zu Leibe gerückt ist, zeigt, daß die Erwerbslosenzahl von 3000 auf 2000 zurückgedrängt wurde. Vor allen Dingen erfuhr das Bauhandwerk eine fühlbare Belebung. An Bestanddarlehen wurden hiesigen Einwohnern 127 000 RM. zugesprochen, was einen Umsatz von einer halben Million bedeutet. Für das Winterhilfswerk wurden 36 000 RM., das sind auf den Kopf der Bevölkerung 2 RM., aufgebracht.

Durch eine Feldvereinigung in Durlach und Aue sollen genügend günstige Grundstücke geschaffen werden, dadurch werden 50-60 Mann auf zwei Jahre Arbeit erhalten. Diese Neuerschließung wird allen Bauherrn Gelegenheit bieten zur Ausführung von Wohnbauten. Daneben sollen auch Siedlungsbauten erstellt werden, wozu bereits erste Darlehen im Betrag von rund 55 000 RM. genehmigt sind. Und endlich soll zur Entlastung der Adolf-Hitler-Straße mit ihren unhaltbaren Verkehrsverhältnissen eine großzügige Umgebungsstraße um Durlach herum gebaut werden.

Das Finanzamt unserer Stadt zu erhalten, ist nach langwierigen Verhandlungen endlich gelungen. Es wird vorläufig im Weisungsbereich der ehemaligen Schloßkaserne unterkunft finden. Die Verhandlungen über einen Neubau für das ebenfalls bisher in der Markgrafenkaserne untergebrachte Krankenhaus sind so weit gediehen, daß mit einem günstigen Ergebnis gerechnet werden kann, nachdem auch der Reichsstatthalter und der Innenminister für den Plan gewonnen sind.

## Haslach i. R.

Hier hat sich der Verberat für Arbeitsbeschaffung gebildet. In seiner ersten Sitzung teilte der Vorsitzende, Bürgermeister Selz, mit, daß die Zahl der Erwerbslosen in Haslach noch rund 500 betrage, damit habe Haslach allein mehr Erwerbslose, als der ganze übrige Amtsbezirk Wolfach. Bürgermeister Selz gab einen Rückblick über die Verhandlungen der Stadtverwaltung wegen Wiederinbetriebnahme des Stahlwerkes. Es sollen nochmals Schritte an den zuständigen Stellen unternommen werden. — Im Klostergarten wird eine Markthalle errichtet.

Im ganzen Bezirk Rehl hat die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit eingeleitet. — In Auenheim plant man, nach Abtreibung des Geländes des ehemaligen Forts Blumenthal durch das Reich, ein Gebiet von 10 000 Tagewerken zu kultivieren. Instandsetzungsarbeiten an Pfarrhaus und Kirche sind vorgesehen. In Leutesheim werden die im Herbst begonnene Meliorationsarbeiten im Rheinwald fortgesetzt. Der Neubau der Kleinkinderschule ist im Rohbau fertig; die Inneneinrichtung soll jetzt vergeben werden. Auf dem neu angelegten Gelände der ehem. Kiesgrube soll eine größere Obstplantage erstellt werden; im Gemeindefeld Altenbuch sollen Entwässerungsgräben ausgemessen werden u. a. m. — In Rinz wurde beschlossen, den Bau einer Wasserleitung in Angriff zu nehmen. — In Sand hat man seitens der zuständigen Stellen die Genehmigung zur Durchführung einer 3900 Tagewerte umfassenden Notstandsarbeit erhalten. — In Willstätt werden die Arbeiten am Neubau der Turnhalle wieder aufgenommen.

**Bruchsal**  
o. Der Volkstrauertag wurde hier in üblicher würdiger Weise begangen. Nach dem Gottesdienste marschierten sämtliche militärischen Vereine, die Turn- und Sportvereine, sowie die nationalsozialistischen Organisationen und vaterländischen Verbände mit den Gesangvereinen zum Denkmal auf unserm herrlichen Ehrenfriedhof. Die tiefdurchdrachte Gedenkrede hielt Kaplan Bengel. Sie wurde von den Vorträgen der vereinigten Männergesangsvereine, wie der Kreisfahle umrahmt. Den Schluß bildeten die Kranzniederlegungen.

## Baden-Baden

H. Die öffentlichen und Privatgebäude trugen Flaggenschmuck. Zu einer offiziellen Trauerfeier hatte der Oberbürgermeister schon für den letzten Samstag eingeladen, die abends 7 1/2 Uhr im großen Bühnenaal des Kurhauses stattfand und zu der sich Teilnehmer aus allen Kreisen der Einwohnerschaft außerordentlich zahlreich eingefunden hatten. Eingeleitet wurde die Feier mit einem Prolog, worauf die Liedertafel „Aurelia“ einen stimmungsvollen Chor zum Vortrag brachte, während das Städtische Orchester gleichzeitig mit einer musikalischen Darbietung vertreten war. Stadtpfarrer Buchta von der altkatholischen Gemeinde richtete an die Anwesenden eine tiefempfundene Ansprache. Um 10 Uhr ordneten sich dann die Teilnehmer zum Fackelzug und marschierten zum Kriegsgedenkmal, wo Bürgermeister Büchel mit einer Ansprache einen Kranz niederlegte. Abschließend wurde die Feier durch Musikvorträge der Feuerwehrrappelle.

**Kundgebung der Zahnärzteschaft Südwestdeutschlands**  
Die deutsche Zahnärzteschaft veranstaltete in Freiburg eine große Kundgebung. Im Namen der Zahnärzteschaft begrüßte Dr. Gaertner die Gäste und Ehrengäste, darunter Innenminister Pflaumer, Landeskommissar Schwörer, Bürgermeister Dr. Hofner.

Alsdann behandelte der Führer der Deutschen Zahnärzteschaft, Dr. Stud-Weizig, die wichtigsten Probleme auf dem Fachgebiete, das der Krankenkasse und das der Zahnarzt- und Dentistenfrage. Bezüglich der Schaffung des Einheitsstandes wurde der logenante, Münchener Plan, der die vorläufige Uebereinstimmung zwischen Zahnärzten und Dentisten regelt, durchgeführt. Bei der Neuordnung des Verhältnisses gelte es, die zahnärztliche Ausbildung gründlich zu erneuern. Besondere Schwie-

rigkeiten böte die zahnärztliche Nachwuchsfrage. Hier gelte es, alle Kräfte einzusetzen. Die Erschließung neuer Arbeitsmöglichkeiten, z. B. auf dem Gebiet der Kinderbehandlung, werde die praktizierende Zahnärzteschaft in die Lage versetzen, neue Arbeitsplätze für jüngere Kollegen frei zu machen. Alles Wissen und alle fachliche Tüchtigkeit werde aber erst dann zur vollen Geltung gelangen, wenn sie mit nationalsozialistischem Fühlen und Handeln gepaart sei. Nach diesen Ausführungen überbrachte Innenminister Pflaumer die Grüße der badischen Regierung und des Reichsstatthalters und wünschte dem Verbands eine kraftvolle Entwicklung. Er gedachte sodann der Vorkämpfer der nationalsozialistischen Idee unter den Zahnärzten, Dr. Ruch-Mannheim, Dr. Theo Rehm, M. d. R., Emmendingen, Dr. Abendroth-Seidelberg und des verstorbenen Dr. Hinterschlag. Mit dem Deutschlandlied schloß die Kundgebung.

## Soziallehrgang für Theologen

Das Evang. Kirchliche Presseamt für Baden veranstaltet vom 15. bis 22. April 1934 auf der Falkenburg bei Herrenals für Theologen einen Soziallehrgang, dessen Thema „Die Theologie in der Gegenwart“ heißt. Als Redner sind bis jetzt Professor D. Denwald, Professor Dr. Dupfeld und Privatdozent Dr. Wendland gewonnen worden.

## 300 000 Mark-Gewinn gezogen

Ein Teil fällt nach Baden

Am Montagvormittag wurde in der Preuß.-Süddeutschen Klassenlotterie der 300 000-Mark-Gewinn gezogen. Er fiel in den beiden Abteilungen auf das Los 282 478, das in der ersten Abteilung in Bieteln im Rheinland, in der zweiten Abteilung in Acheln in Baden gespielt wird.

# Gedenkfeiern im Lande

## Durlach

Am Volkstrauertag fand in der „Lutherkirche“ in Durlach ein gut besuchtes „Kirchenkonzert“ statt. Das sorgfältig zusammengestellte Programm brachte Musik- und Gesangsvorträge aus Werken unserer berühmtesten Komponisten. Als Ausführende waren bewährte Künstler gewonnen worden. Konzertfängerin Frä. Hilde Paulus, Karlsruhe, respektierte auch beim geistigen Auftreten ihren Ruf. Mit ihrer vollen Altstimme sang sie ein Recitativ und eine Arie aus Bachs „D. Emigkeit, du Donnerwort“, die „Titanen“ von Schubert, das „Innozenza tomba“ von Beethoven, und „Auf dem Kirchhof“ von Brahms. Das Spengler-Quartett, bestehend aus den Herren M. Spengler (1. Violine), R. Mendius (2. Violine), D. Matshinsky (Viola) und S. Spengler (Cello) führte in seinen „Drei Sätzen für Streichquartett“ aus Werken von Mozart, Beethoven und Haydn ein meisterhaftes Spiel vor. Den Orgelpart versah Hauptlehrer Birnler, Karlsruhe. Auch heute bei der Fantasiel in g-moll von Bach, seinen Choralvorspielen u. a. mußte man sein jeder Klangreinheit nachgebendes Spiel bewundern. Stadtpfarrer Neumann von der Lutherpfarre hielt eine tiefempfundene Gedenkansprache über den Opfergeist der Gefallenen.

## Gröningen

pp. Die gesamte Bevölkerung ehrte in würdiger Feier das Andenken der Gefallenen unserer Gemeinde. Schon am frühen Morgen trug der Musikverein im Freien einige Choräle vor. Zur Erhöhung der Feierlichkeit sang der Gesangverein „Eintracht“ im Gedenkgottesdienste zwei Chöre. Nach der Kirche versammelte sich die Gemeinde vor der Ehrenfahle an der Kirche. In kurzen Ansprachen gedachten ein Gemeindevorsteher und der Ortsgruppenleiter der NSDAP. des Opfertodes unserer gefallenen Helden und legten Kränze nieder. Das Lied vom guten Kameraden beschloß die würdige Feierstunde.

## Bruchsal

o. Der Volkstrauertag wurde hier in üblicher würdiger Weise begangen. Nach dem Gottesdienste marschierten sämtliche militärischen Vereine, die Turn- und Sportvereine, sowie die nationalsozialistischen Organisationen und vaterländischen Verbände mit den Gesangvereinen zum Denkmal auf unserm herrlichen Ehrenfriedhof. Die tiefdurchdrachte Gedenkrede hielt Kaplan Bengel. Sie wurde von den Vorträgen der vereinigten Männergesangsvereine, wie der Kreisfahle umrahmt. Den Schluß bildeten die Kranzniederlegungen.

## Baden-Baden

H. Die öffentlichen und Privatgebäude trugen Flaggenschmuck. Zu einer offiziellen Trauerfeier hatte der Oberbürgermeister schon für den letzten Samstag eingeladen, die abends 7 1/2 Uhr im großen Bühnenaal des Kurhauses stattfand und zu der sich Teilnehmer aus allen Kreisen der Einwohnerschaft außerordentlich zahlreich eingefunden hatten. Eingeleitet wurde die Feier mit einem Prolog, worauf die Liedertafel „Aurelia“ einen stimmungsvollen Chor zum Vortrag brachte, während das Städtische Orchester gleichzeitig mit einer musikalischen Darbietung vertreten war. Stadtpfarrer Buchta von der altkatholischen Gemeinde richtete an die Anwesenden eine tiefempfundene Ansprache. Um 10 Uhr ordneten sich dann die Teilnehmer zum Fackelzug und marschierten zum Kriegsgedenkmal, wo Bürgermeister Büchel mit einer Ansprache einen Kranz niederlegte. Abschließend wurde die Feier durch Musikvorträge der Feuerwehrrappelle.

## Warnendes Beispiel

In Ludwigshafen wurde verschiedene Wohlfahrtsunterstützte betroffen, die ihre Unterstützung zum großen Teil in Alkohol umgesezt haben. Die an sich schon in ziemlich beschränkten Verhältnissen lebenden Familien derselben kommen dadurch in noch größere Not. Die Polizeidirektion hat die betroffenen Personen in Schutzhaft genommen.

## Unglücksfälle

In der Nähe des Flughafens Mannheim ereignete sich am Sonntagmittag ein Unfall eines Klemm-Sportflugzeuges, das gerade im Gleitflug niedergehen wollte. Es stieß mit einer Tragfläche an den Schornstein eines Wohnhauses und stürzte aus etwa zehn Metern ab. Während der Pilot, Fliegerlandesgruppenführer Schlerff mit leichteren Verletzungen davonkam, verunglückte der zweite Insasse, der 40-jährige Kaufmann Neek aus Mannheim tödlich.

In Philippsburg ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Als der etwa 60 Jahre alte Maurer und Kohlenhändler Mit die Straße überqueren wollte, wurde er von einem Personentransportwagen erfasst und überfahren. Der Verunglückte ist nach Verlauf von zwei Stunden seinen schweren Verletzungen erlegen.

Seidelberg. (Todesfall.) Im Alter von nahezu 65 Jahren ist der Begründer und Inhaber der Seidelberger Glasindustrie G. m. b. H. in Seelach, Fabrikant Carl Jakob Seidelberger nach langem schweren Leiden gestorben.

## Immer wieder der Tintenstift

In Weidenrod (Kreis Alsfeld) hatte sich ein 22-jähriges Mädchen mit einem Tintenstift an der Hand verletzt. Es stellte sich an der Wunde Zellengewebeentzündung ein. Das Mädchen mußte in der Chirurgischen Klinik in Gießen operiert werden, um die drohende Blutvergiftung zu verhindern.

## Kleine Rundschau

Willkät. (Ehruz.) Kürzlich veranstaltete der Frauenverein sein übliches Kränzchen im Saale des Gasthauses zum Engel. Dem Kränzchen war eine Jubiläumsfeier verbunden, in der unsere beiden verdienten Sebammen, Frau Birnler und Frau Joders für 25 jährige treue Dienste geehrt wurden.

Schweningen. (Vom Verkehrsverein.) Wie in der Generalversammlung des Verkehrsvereins Schweningen mitgeteilt wurde, hatte der Schloßgarten im vergangenen Jahre eine Besucherzahl von 142 000 aufzuweisen. Der Ueberfluß aus der Schloßlotterie mit 17 000 RM. wird zur Herrichtung der Zugangsställe zum Schloßtheater verwendet. Einstimmig wurde Dr. Alfred Neuhaus zum Führer des Verkehrsvereins gewählt, nachdem der bisherige Vorsitzende, Dr. Otto Kleinschmitt, sein Amt niedergelegt hatte.

Salem. (Ehrenbürgerrecht.) Anlässlich der Vollendung seines 28. Lebensjahres am 24. Februar, hat die Gemeinde Salem dem Markgrafen Berthold von Baden das Ehrenbürgerrecht verliehen. Der Markgraf hat der Gemeinde ein Grundstück im Stefansfeld geschenkt, auf dem die Hitlerlinde gepflanzt werden soll. Der neue Platz wird Adolf-Hitler-Platz genannt.

## Aus acht mach eins

Es gibt in Birkenfeld (bei Forstheim) künftig nur noch eine „Kultur- u. Sportgemeinde“. Sämtliche acht Vereine, wie Sängerbund, Sängerverein, Fußballklub 1908, Turnverein, Schwarzwaldbereich, Schützenverein, Musikverein und Kegelflub mit zusammen 1100 Mitgliedern, haben sich zusammengeschlossen und ins Vereinsregister eintragen lassen. Statt dem Gegeneinanderarbeiten der Vereine werden sich in Zukunft die Kräfte gemeinsamen Zusammenarbeitens zeigen.

## Heimat- und Dichterabend in Eppingen

Der Feier des 25-jährigen Bestehens des Landesvereins Badische Heimat hatte die Ortsgruppe Eppingen einen Heimat- und Dichterabend zugrunde gelegt. Zu Beginn der Feier, die im Rathausaal die ganze Einwohnerschaft versammelt fand, gab Stud.-Rat Mannewitz einen Ueberblick über Zweck und Ziel des Vereins, worauf der Sohn der Stadt Eppingen, der vaterländische Dichter Johannes Kleinschmitt, von der Versammlung stürmisch begrüßt, nach einführenden Worten eine Ansprache aus seinen dichterischen Schöpfungen vortrug und sich die Herzen der Hörer im Sturm eroberte. Der kerndeutsche Dichter hatte seine Gemeinde fest im Sinn und man hatte den Eindruck, daß diese Feier, die von den trefflichen Leistungen des unter Leitung des Hauptlehrers Nonnenmacher stehenden Streichorchesters umrahmt war, jedem viel zu frühe zu Ende ging.

## Scheinfirma zum Devisenschmuggel

Die Zollfahndungsstelle Ludwigshafen und Freiburg sind einem ausgeübten Devisenschmuggel auf die Spur gekommen. Im pfälzischen Saubindultriegebiet wurde durch eine Firma „Feinlederbetrieb G. m. b. H.“, Weil in Baden, ein Vertreterbüro gebildet, bei dem Vertrieb von Schafleder zu besorgen hatte. Dieses Schafleder kam aus Frankreich. Die Rechnungen wurden von der Firma in Weil erstellt und mußten durch Postanweisung nach dort bezahlt werden.

Das Geschäftslokal der Firma bestand jedoch lediglich aus einem Postfach. Durch dieses erhielt der unter diesem Decknamen arbeitende Kaufmann, der nie seinen Sitz in Weil hatte, sondern die Scheinfirma nur zum Zwecke der Hinterziehung der Devisenbestimmungen gegründet hatte, auch die Geldsendungen, die er ankandlos abgab. Der Kaufmann, ein Schweizer, schaffte die Geldbeträge ohne Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle nach der Schweiz. Nach Aufdeckung des Schmuggels ist er flüchtig gegangen. In Firmensitz ist unter dem Verdacht der Mitwisserschaft ein Vertreter der „Firma“ verhaftet worden. Auf die genannte Weise sollen 150 000 RM. ins Ausland gekommen sein.

## Badische Jugendhilfe-Lotterie



Ein wichtiges Glied in der vorbeugenden Fürsorge für die deutsche Jugend ist das Jugendberaterswerk, das künftig in umfangreichem Maße aus den Zwecken der Kindererholungs-Fürsorge dienbar gemacht wird. Zur Weisung von Mitteln für den Ausbau des Jugendberaterswerks und der Erholungs-Fürsorge wurde eine Lotterie bewilligt, die Lose von 30 Pfennig und eine große Anzahl wertvoller Warengewinne bringen und in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1934 ausgeteilt werden.

















# TECHNISCHE UMSCHAU

BEILAGE ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

## Schaffung eines „Energiewirtschaftsrats“

Ueber die notwendige Neuordnung der Energiewirtschaft hat sich das Mitglied des Ausschusses für Energiewirtschaft beim Deutschen Gemeindetag Direktor Dr. Mülling (Stuttgart) in bemerkenswerter Weise geäußert.

Er weist darauf hin, daß neben rund 16 Milliarden Kilowattstunden Strom rund 3,5 Milliarden Kubm. Gas in den öffentlichen Werken Deutschlands erzeugt werden. In der deutschen Hauswirtschaft werden neben 3,75 Milliarden Kilowattstunden Strom etwa 2,5 Milliarden Kubm. Gas verbraucht. Die Auffassung, daß Energiewirtschaftsproblem laße sich auf den einfachen Nenner bringen „Kraft und Licht der Elektrizität, die Wärme dem Gas“ sei heute überholt. Die Elektrizität sei in breiter Front über ihren ursprünglichen Rahmen hinaus in das Gebiet der Wärme eingedrungen. Daraus habe sich ein lebhafter Interessenskampf der beiden Energiearten entwickelt, den sich eine wohlgeordnete Volkswirtschaft nicht länger leisten dürfe.

Infolge der Vielgestaltigkeit sei eine rasche befriedigende Einheitslösung undenkbar. Man könne sie nur schrittweise erreichen und werde mit ihr zunächst im engen Rahmen der Gemeinden, gegebenenfalls im weiteren Rahmen einzelner Bezirke beginnen müssen. Mit Vereinbarungen und Richtlinien allein werde man hierbei nicht weiterkommen. Man könnte zunächst an die Aufstellung von Energiebilanzen innerhalb eines Wirtschaftsbezirks denken, wobei die vorhandenen Kapazitäten bei Gas und Elektrizität festgestellt und ihr zweckmäßiger Einsatz bestimmt werden müßte. Entscheidend müsse sein, daß der Abnehmer nur mit der für ihn wohlfeilsten und zweckmäßigsten Energieart beliefert werde. Darüber hinaus müsse die Gemeinschaftsarbeit zwischen benachbarten Bezirken planmäßig einsehen, und Werkserweiterungen dürften nur da vorgenommen werden, wo sie tatsächlich notwendig sind. Bei der Wärmeversorgung wäre eine regionale Aufteilung in der Weise denkbar, daß das flache Land und die Anhangsbiete der Städte der Elektrizität, die Stadterne samt den Neubaugebieten in größerer Nähe dem Gas vorbehalten bleiben.

Weiterhin sei eine gegenseitige Abstimmung der Tarife für Gas und Elektrizität notwendig. Nach der organisatorischen Seite müßte vor allem von den zuständigen Stellen ein direktes Verbot der gegenseitigen Bekämpfung und Unterbietung für Elektrizitäts- und Gaswerke erlassen werden. Darüber hinaus sollte in allen Gremien die Behandlung der energiewirtschaftlichen Fragen zusammengefaßt werden, wofür sich in dem beim Deutschen Gemeindetag gebildeten Ausschuss für Energiewirtschaft und in den da und dort entstehenden Elektro-Gas-Fronten zum Zweck gemeinsamer Werbung für die Arbeitsbeschaffung erfreuliche Anfänge zeigen.

Besonders wirksam wäre die Zusammenfassung der Leitung von Gas- und Elektrizitätswerken in einer Hand. In der obersten Reichsinstanz aber werde ein richtungweisendes und kontrollierendes Organ mit wenigen Stufen und großen Vollmachten nötig werden, ein Energiewirtschaftsrat. Alle diese schwierigen Probleme ließen sich aber nicht neuordnen ohne einen völligen Umsturz in der Gewinnung. Für machtpolitische Tendenzen bleibe heute in der Energiewirtschaft kein Raum mehr. Es dürfe künftig nur noch eine „übergeordnete“ Energiewirtschaft geben, die das Interesse des Volksganzen im Auge habe.

## Leuna-Propan

Flüssiges Gas in Flaschen zur Versorgung ländlicher Bezirke

Eine sehr große Anzahl von Haushaltungen und gewerblichen Betrieben kann gegenwärtig nicht mit Leuchtgas versorgt werden, denn das in den Gasanstalten hergestellte Gas kann bisher nur in dicht besiedelte Gebiete geleitet werden. Seit vielen Jahren sind Versuche unternommen worden, um in entlegene Gegenden Verbesserungen zu schaffen. Alle diese Versuche mußten jedoch entweder an der Wirtschaftlichkeit oder an der Gefährlichkeit der verwendeten Einrichtungen scheitern.

Das Ammoniakwerk Merseburg erzeugt neuerdings bei der Hydrierung von Braunkohle zu Benzin Propangas, das einen vollwertigen Ersatz für das bekannte Leuchtgas bietet. Propangas ist übrigens ungefährlich und ungiftig. Es ist eine Kohlenwasserstoffverbindung, die bei verhältnismäßig niedrigem Druck verflüssigt, in Stahlflaschen gefüllt und in dieser Form verschickt werden kann. Beim Öffnen der aufrecht stehenden Flasche entweicht das Propan in gasförmigem Zustand. Die Versorgung eines Hauses mit Propan kann in allgemeiner derart vor sich gehen, daß an einer geeigneten Stelle eine Propanflasche aufgestellt und über einen Gasdruckregler an die Hausleitung angeschlossen wird. Ein Allogramm Propan entwickelt dabei eine Gasmenge von 0,55 cbm, die bei der Verbrennung ebenfalls Wärme abgibt wie eine Menge von etwa 2,8 cbm gewöhnliches Leuchtgas.

Dieses Leuna-Propan wird von der F. G. Farbenindustrie in etwa 1 m langen Stahlflaschen von 14,5 kg Inhalt geliefert. Ein jährlicher Durchschnittsverbrauch für einen

Haushalt oder einen Betrieb von 300 cbm Stadtgas mit rund 3800 Wärmeeinheiten entspricht einer Menge von 100 kg Propan, also rund 7 Flaschen. Eine Propananlage kann schon mit einer einzelnen Flasche betrieben werden. Selbstverständlich ist dabei aber mit einer Unterbrechung des Betriebes zu rechnen, wenn die Flasche leer wird. Zur Aufrechterhaltung eines ununterbrochenen Betriebes ist daher eine Zweiflaschenanlage vorzuziehen.

Die Einführung der Propangasversorgung hat noch eine besondere volkswirtschaftliche Bedeutung, und zwar unter dem Gesichtspunkt der Arbeitsbeschaffung. Denn nahezu die Hälfte aller deutschen Haushaltungen hat heute, meist aus den oben angeführten Gründen, noch keine Gasversorgung.

Wozu braucht die Wirtschaft Kapital? Eine einzige Tiefbohrung nach Erdöl kostet bei einer Tiefe von 1500 Meter 200.000 RM. Um ein Oelfeld zu finden, bedarf es oft sehr vieler Bohrungen. Ähnlich ist es bei allen Bergwerken. Bevor die erste Mark für Del, Kohlen, Erz herbeikommt, müssen außerdem Millionen für Schächte, Gebäude, Böhle vorausbezahlt werden.

Neue Wege in der Margarineerzeugung. Um sich den nationalwirtschaftlichen Notwendigkeiten anzupassen, hat ein Teil der Margarinefabriken jetzt ein Verfahren entwickelt, um Margarine anstatt aus importiertem Del und Tran größtenteils aus deutschem Schweinefett herzustellen.

## Für Wirtschaft und Wissenschaft

### Die Technische Hochschule Karlsruhe

In der Erdbebenwarte — Wo die Uhren am genauesten gehen — Spannungen von 750.000 Volt

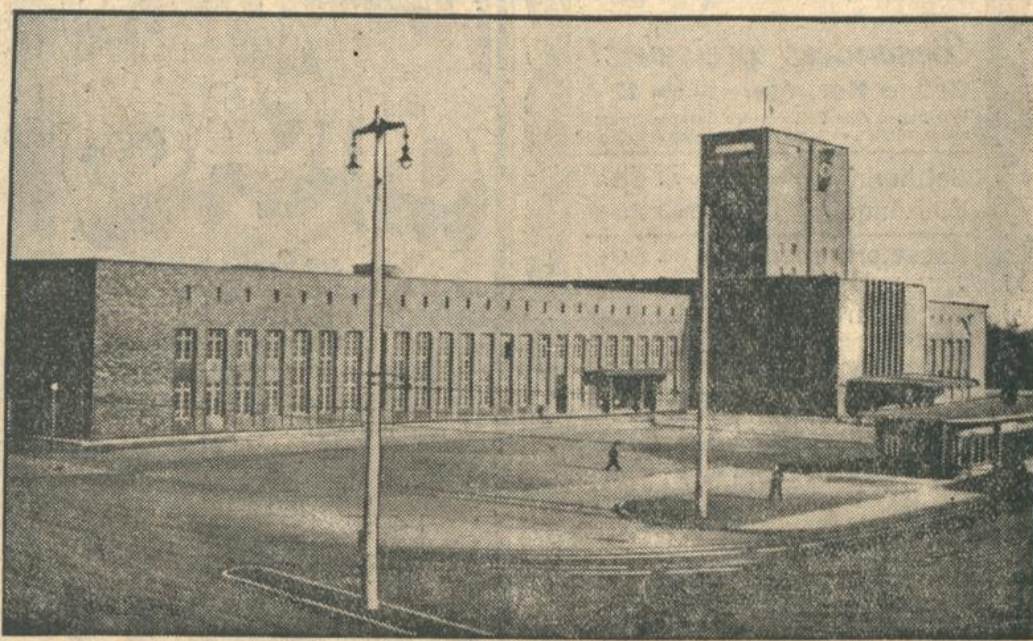
Vor kurzem fand eine zweite Professorenführung durch die Technische Hochschule statt, die wiederum äußerst interessante Einblicke in das Schaffen der einzelnen Abteilungen gewährte. — Nach der Begrüßung durch den Kanzler der Friderician, Prof. Dr. h. c. Caesar, wurden zunächst die Räume der

**Architekturabteilung**  
besichtigt. Die dort veranstaltete Sonderausstellung gab eine gute Uebersicht über den Lehrbetrieb, wie über das bauliche Schaffen der Herren des Lehrkörpers. Neben Unterrichtsarbeiten in der Baukonstruktion, im Hausbau, Monumentalbau und städtebaulichen Anlagen waren Bauausführungen der mannigfaltigsten Art ausgestellt. Aus unserer eigenen Heimat seien einige interessante Beispiele herausgehoben, so u. a.: Die Bebauung des Annaberger in Baden-Baden von Prof. Dr. P. Langer, der preisgekürnte Entwurf des Göttinger-Tor-Platzes von Prof. Dr. Billing, die Klinikbauten in Heilberg von Prof. Dr. Caesar, das Krankenhaus in Ruppurr von Prof. v. Teuffel, und schließlich das Hochschulstadion und die Mathäusstraße in Karlsruhe von Prof. Dr. Müller. Auch von den geistigen Unterrichtsarbeiten hatte man den Eindruck großer Mannigfaltigkeit und eines lebendigen Lehrbetriebes. Wohntum fällt ins Auge, daß die Architekturabteilung durch all die Jahre der Auflösung hindurch an der heimischen Art und Ueberlieferung festgehalten hat. Die Befestigung des

**Geodätischen Instituts**  
und der ihm angeschlossenen Abteilungen leitete der Direktor desselben, Prof. Dr. Schlöcker. Dem Geodätischen Institut obliegt in der Hauptache die Lehre und Forschung in den Fächern: Vermessungskunde, höhere Geodäsie, Photogrammetrie, Sphärische Astronomie und Feldbereinigung. Vor allem interessierte die dem Institut angegliederte

**Erdbebenwarte**  
des Naturwissenschaftlichen Vereins. Zwei große Seismographen mit je 2000 Kilo Waffe

## Ein neuer Musterbahnhof im westdeutschen Industrierevier



Blick auf den neuen Bahnhof Oberhausen, der jetzt dem Verkehr übergeben wurde. Das Gebäude erinnert in seiner Linienführung stark an den Bahnhof von Stuttgart.

find Tag und Nacht in Betrieb und registrierten Erdbeben selbst aus den fernsten Weltteilen. Die auf besonders isolierten Betonpfeilern aufmontierten Apparate zeigen jede Erschütterung in 300facher Vergrößerung an. Die Analyse des bei einem Erdbeben aufgezeichneten gebrochenen Linienzuges, des Seismogramms, dient vor allem der geophysikalischen Erforschung des Erdinneren. Ueber die Ergebnisse aller seismischen Registrierungen unterrichten die regelmäßig herausgegebenen Mitteilungen.

In enger Verbindung mit dem Geodätischen Institut steht ferner das von Prof. Dr. Schlöcker gegründete

**Institut für Zeitmesskunde und Uhrentechnik.**

Zur genauen Zeitbestimmung dient das große Passageninstrument und eine vor kurzem fertiggestellte Radioempfangsanlage, die die Koordinationssignale der Großstädter direkt auf einen der Uhrenvergleichung dienenden Chronographen überträgt. Der sich anschließende Uhrenprüfungsraum ist angefüllt mit zahlreichen Uhren der bekanntesten deutschen Firmen. Das Institut hat in erster Linie die Aufgabe, durch seine wissenschaftliche Forschung die deutsche und insbesondere die Schwarzwalder Uhrenindustrie zu fördern und in ihrem schweren Existenzkampf zu unterstützen.

Die Bedeutung der Lichttechnik als neue Wissenschaft erläuterte Prof. Dr. Reichmüller bei der Führung durch das

**Lichttechnische Institut.**  
Das elektrische Licht ist einer der unentbehrlichsten Faktoren des täglichen Lebens geworden. Dem Drange nach Erforschung und Ausbau entsprechend ist das Institut im Jahre 1921 von Prof. Dr. Reichmüller gegründet worden und gliedert sich heute in zwei Abteilungen. Das Lehrinstitut besteht aus vier schwarzen Laboratorien und einem weißen Laboratorium, in denen die verschiedenen lichttechnischen, photometrischen und optischen Instrumente untergebracht sind. Das Forschungsinstitut

## Der Verbindungstunnel der Berliner Bahnhöfe wird gebaut



In Berlin wurden jetzt mit aller Kraft die Arbeiten an dem Verbindungstunnel mit Untergrundbahn zwischen dem Steintor und dem Anhalter Bahnhof in Angriff genommen, der auch die Verbindung mit der von Osten nach Westen Berlin durchquerenden Stadtbahn schafft. Dieser Tunnel wird für alle Reisenden, die die Großstadt berühren und auf einem anderen Bahnhof weiterfahren müssen, eine große Verkehrsvereinfachung bringen und gleichzeitig die überfüllte Innenstadt entlasten.

tut besteht ebenfalls aus fünf Laboratorien, in denen z. B. grundlegende Untersuchungen vorgenommen werden. Angegliedert ist weiterhin in einem besonderen Gebäude eine „Lichthalle“, in der wichtige Demonstrationen zusammengefasst sind. In jüngster Zeit hat das Institut, das sich übrigens auch im Auslande eines weiten Rufes erfreut, dadurch eine besondere Anerkennung gefunden, daß der langjährige erste Assistent und Mitarbeiter, Privatdozent Dr.-Ing. Weigel, zum Reichsführer der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft gewählt worden ist.

**Bibliothek der Technischen Hochschule,**  
der Dr. Karl Schmidt vorsteht, besitzt heute, obwohl erst 1868 entstanden, rund 255.000 Bände. Ihre Sammelgebiete sind naturgemäß Mathematik, Naturwissenschaften und Technik. Da die naturwissenschaftliche und technische Literatur rasch veraltet, spielen die Zeitschriften (darunter ein Drittel ausländische) namentlich für die Forschung die wichtigste Rolle. Wenngleich zunächst für Dozenten und Studierende bestimmt, verfolgt die Bibliothek noch auch Hunderte von Benutzern außerhalb der Hochschule mit Literatur und wird besonders stark von der badischen Industrie in Anspruch genommen.

**Elektrotechnische Institut**  
dient dem Unterricht und der Forschung auf den Gebieten der Stark- und Schwachstromtechnik. Es ist eines der ältesten Institute dieser Art in Deutschland und besitzt in den Herren Prof. Dr. Richter und Prof. Dr. Bachhaus bewährte Leiter. In der Starkstromabteilung wird hauptsächlich die Erzeugung und Umformung von elektrischen Starkströmen und die Kraftzerzeugung durch Starkströme behandelt. In den Laboratorien haben die Studierenden Gelegenheit, die elektrischen Maschinen selbst in Betrieb zu setzen, zu untersuchen und die Messungen auszuführen, die zur Bewertung und Prüfung erforderlich sind. Viele der Forschungsarbeiten des Instituts sind für die Entwicklung der elektrischen Maschinen grundlegend gewesen.

Für theoretische Elektrotechnik und Schwachstromtechnik gibt der Unterricht zunächst eine Einführung in die elektrische Messtechnik. Hieran schließen sich die schwachstromtechnischen Spezialvorlesungen über Telegraphen- und Fernsprechtechnik, Instrumenten- und Apparatebau, Technik der Elektronenröhren und Elektroakustik.

Das in einem erst vor wenigen Jahren fertiggestellten Gebäude untergebrachte

**Hochspannungsinstitut**  
wird von Prof. Dr. Thoma geleitet. Es enthält einen Haupttransformator, mit dem eine Spannung von 750.000 Volt hergestellt werden kann, und mehrere kleinere Transformatoren, die zu Unterrichts- und Versuchszwecken dienen. Besondere Laboratorien befassen sich mit den Erscheinungen, die bei Hochspannungsaufbauten und verwandten elektrischen Apparaten auftreten. Das Interesse der deutschen Kabeltechnik an diesen z. B. überaus fruchtbringenden Arbeiten ist sehr groß. Am bekanntesten sind die elektrischen Messungen geworden, die mit hierzu geschaffenen Apparaten an den Motoren des „Graf Zeppelin“ nach seiner vorzeitig abgebrochenen Amerikafahrt vorgenommen wurden, und die zu einer restlosen Behebung der zunächst unauffindbaren Schäden führten. Den Abbruch bildete die Befestigung des

**Studentenheimes**  
und seiner vollkommenen, sozialen Einrichtungen, unter Führung der Herren Weyrich und Dr. Krieger. Wohl kein Studentenhaus in Deutschland vereinigt alle Vorzüge eines Heims, das doch kein Konkurrenzunternehmen für die Gastwirte ist, so in sich, wie das in Karlsruhe.

Rektor Prof. Dr. Kluge brachte die Bedeutung der Technischen Hochschule für Wirtschaft und Wissenschaft des Grenzlandes Baden klar zum Ausdruck.



Vom 26. Februar bis 3. März

**Billige Seefische**

Kablau im Ganzen . . . Pfund **22** ⚡  
 Kablau-Filet . . . . . Pfund **35** ⚡  
 Seelachs im Ganzen . . . Pfund **19** ⚡  
 Seelachs-Filet . . . . . Pfund **28** ⚡

**Besonders preiswert!**

Grüne Heringe . . . . . Pfund **12** ⚡  
 Wir haben eine Reihe guter Rezepte hierfür ausgearbeitet, verlangen Sie diese an der Kasse

Salzheringe extra groß 10 St. **65** ⚡  
 Bücklinge . . . . . Pfund **25** ⚡

Kasseler Rippenspeer Pfd. **80** ⚡

Gekochter Saffhinterschinken 1/4 Pfund **30** ⚡

**Deutsche Eier** Gütegruppe G1  
 Größe A 10 Stück **1.05** Größe S 10 Stück **1.10**

**HERMANN WETZ & CO.**

**BAD. LICHTSPIELE**

**Mutter und Kind**

Heute und morgen  
 5.20 und 8.30 Uhr  
 letzte Vorstellungen

**Große Modenschau im Kaffee Vaterland**

am Dienstag, den 27. und Mittwoch, den 28. Februar 1934, jeweils um 1/4 4 Uhr nachmittags und 1/2 9 Uhr abends  
 Eintritt frei • Gedeck einschließlich Steuer 1.50 RM.  
 Tischbestellungen ab 13 Uhr beim Geschäftsführer

**Städt. Festhalle**

Freitag, den 2. März 1934, 20.15 Uhr  
**Ein Ereignis für unsere Stadt**

**Graf LUCKNER**

„Der Seeteufel“  
 spricht persönlich über  
 Wie sieht Deutschland von draußen aus?  
 Sechs Jahre Aufklärungsfahrten für Deutschland.

Karten zu Mk. -50 bis Mk. 2.- im Musikhaus und Konzertdirektion Kaiserstraße 96

**Fritz Müller**

**Abonnenten**

kauft bei Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

**Pfannkuch**

**Lebensmittel**

3% Rabatt

Krakauerwurst . . . . . 1/4 **15** ⚡  
 Schwartenmagen . . . . . 1/4 **15** ⚡  
 Mettwurst 100 gr.-Stück . . . **25** ⚡

Oelsardinen 2 Dosen Club **55** ⚡

Vollsaftige Orangen 2 Pfund **33** ⚡

Spanische Oval 2 Pfund **43** ⚡  
 dünnchalige, vollsaftige Früchte

Paterno Blut . . . . . Pfund **25** ⚡

Eier Stück **11, 10** u. **9** ⚡  
 Enteneier schwere . . . . . **11** ⚡

Deutsche Frischeier aus der Ruppurrer Farm Stück 13, 12 u. **11** ⚡

**Ein neuer Spitzen-Tonfilm**

voll Sensation, die uns aufregt — Abenteuer, die uns gefangen nehmen — Liebe, die uns beglückt — Jugend, die uns gefällt — Schönheit, die uns erheitert — Schauplätze, die uns interessieren!

**DER FLÜCHTLING AUS CHICAGO**

Regie: Johannes Mayer

Und was die Hauptsache ist: Darsteller, die wir lieben  
**GUSTAV FRÖHLICH / LIL DAGOVER / HUBERT von MEYERINK / PAUL KEMP / ADELES ANDROCK**

Zur gef. Beachtung:  
 „Der Flüchtling aus Chicago“ ist der spannendste Film, der bis heute gezeigt wurde. Wir bitten Sie deshalb dringend, die Anfangszeit zu beachten, damit Sie den Film von Anfang an sehen.  
 Täglich 4.00, 6.15, 8.30 Uhr  
 Jugend verboten!

**PAL**

Herrenstraße 11 Telefon 2502

Gleichzeit. in beiden Theatern:

**resi** „Hans Westmar“  
 nach dem Buche „Horst Wessel“ von Hanns Heinz Ewers

**Gloria** Ein Film, den jeder deutsche Volksgenosse gesehen haben muß.  
 Anfangszeit: 3, 4.45, 6.45, 8.45 U.  
 • Jugendliche haben Zutritt •  
 Wegen der Veranstaltung von Sonder-  
 vorstellungen erbiten wir telefon. Anruf.

**Kreisleitung der NSDAP.**  
 Kreis Karlsruhe

Die anlässlich des 14. Parteigründungsstages heraus-  
 gegebene Gedendpflanze ist heute und in den nächsten  
 Tagen noch im Straßenverkauf zu 10 Rpf. erhältlich.  
 Wir rufen die gesamte Bevölkerung auf, diese Karten  
 zu kaufen und die Stützungen, welche den Verkauf durch-  
 führen, nicht zurückzugeben.

NSDAP., Kreis Karlsruhe  
 Ges. Borch.

**Café MUSEUM** Das führende Familien-Café

Heute Dienstag **letztes Sonderkonzert**  
 Morgen Mittwoch **Abschieds-Konzert**  
 der beliebten Meistergeigerin  
**ANNY TOMASCHEK**  
 und ihres Orchesters.

**Badisches Staatstheater**

Dienstag, 27. Februar

B 17. Deutsche Bühne Sondersering (Zb. Gem.) 101-200.  
 Unter musikalischer Leitung des Komponisten:

**Wunderland**

Operette von Bernhard Rohrer,  
 Regie: Paulina Wittwifende: Blant, Seibert, Wurt, Gebel, Soter, Kraber, Zudach, J. Gedinger, Garbrecht, Rainbad, Kiesel, Wiser, Weber, T. Müller, Penning, Seiler, Schönthal, Grel, Ein, Fozler, Kllan, S. Küllinger, G. Lindemann, G. R. vintus, Schmitz.

Anfang 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr.  
 Breite C (0.80-1.50 RM.).  
 Mt., 28. 2.: Langemard.

**Colosseum**

Nur noch heute und morgen die größte Schau

**„Die große Trommel“**

Versäumen Sie diese Sensation nicht.

Jetzt ist es die beste Pflanzzeit für

**Obstbäume**

zu beziehen durch die **Baumschulen E. Iben, Ettlingen** Fernsp. 291

**Wühlabfuhr**

Vom 1. März 1934 ab wird das Wühl etwa 1/2 Stunde früher wie bisher abgeholt.

Karlsruhe, den 27. Februar 1934.  
 Städtisches Tiefbauamt.

**Vermietungen**

**Schöne Wohnung**

2 Zimmer m. Küche, Glasabfluß m. Innentreppe, Keller, Badstube, Heizung, eb. Gartenanteil, in schöner, sommerlicher Lage, sofort oder später zu vermieten (Neubau).  
 Friedrich-Rußler, Rotenfelde, Herrenstraße 50.

**Laden/Lokale**

**Kl. Laden**

f. alle Villalen geeignet, a. m. Markt, sofort zu vermieten.  
 Otto Weisbacher, Herrenstraße 50.

**Laden mit Büro**

u. großer Arbeitsraum, bes. sofort zu vermieten. Zu erfragen.  
 Büro, Seitenstr. 74.

**Werkstätte**

ob. groß. Lagerraum mit 2 anst. liegend. Zimmern, mit Gas, elektr. Licht und Kraftstrom, ab 1. April zu vermieten.  
 Leopoldstr. 31.

**Mietgesuche**

Sonnige 2-3 Z. Wohnung m. Zubeh. auf 1. IV. gef. sucht. Zuschr. m. Preisang. unt. Nr. 8318 ans Tagblattbüro erbeten.

2 Z. Wohn. mit Bad u. Balkon, v. einzelner Dame gesucht. Angeb. m. Preis unt. Nr. 8317 ans Tagblattbüro erbeten.

**Weißer Woche** 5.80

**GARNITUR**

Kissen u. Oberbettuch in sehr gutem Linnen mit handgezeichnetem Motivsaum u. besetzt

**Difuz** Herrenstr. 24.

**Frauenarbeitschule**

**Töchterheim u. Tagesschule**

Karlsruhe a. M., Otto-Sachs-Straße 5, Telefon 5727.

Lehrkräfte für sämtliche häusl. u. gewerblich. Handarbeiten für die eigene Haushaltung.

Berufslehre: Seminar für Hauslehrerinnen der gewerblich. Handarbeiten; Vorbereitung zur Gesellenprüfung für Webstuhlarbeiterinnen; Schneiderinnen; häusl. Berufe.

Beginn: 16. April 1934.  
 Aufnahme und Erhebung durch die Intelligenzleitung.  
 Vab. Frauenverein vom Roten Kreuz - Landesverein.

**Zwangsversteigerung**

Am Mittwoch, den 28. Februar 1934, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Landratsamt, Herrenstraße 45, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: versch. Wohn- u. Schlafzimmersmöbel, 1 Drehschrank, 120 R. Möbelpolitur, 2 Klaviere, 1 Stuhl, 1 Tischlampe, 2 Pfeifen, 1 Büchereisäule, 2 Schreibtische, 1 Schreibmaschine, 1 Schreib- u. Kollendabier, 1 Zinte 1 Nähmaschine, 1 Schnellwaage, 1 Regulator, 1 Grammophon, 1 Hochherd, 1 Badewanne u. a. m.; ferner voranschläglic bestimmt: 3 Kleinfährten, 2 Klappstühle, 1 Sofa, 1 Gobelstisch, 2 Polsterstühle, 1 Schrank, 1 Tisch, 1 Rauchstuhl mit Service, 6 Stühle, 3 Teppichdecken, 1 Schreibtisch, 1 Schreibmaschine, 4 Schreibmaschinenteile, 1 Gobel, 2 Bilder.

Karlsruhe den 26. Februar 1934.  
 Just. Gerichtsvollzieher.

**Trauer-Briefe**

liefert rasch und in tadelloser Ausführung  
**G. BRAUN, G.m.b.H.**  
 Karl-Friedrichstraße 14

**viel Geld zu verdienen.**

Es sollen sich aber nur Herren bewerben, die Erfolge nachweisen können. Bg. beborzugt.

**Werbeorganisation München** Herzog Wilhelmstraße 29 III.

keine Verpfändungen oder Staubfänger.

**Weißer Woche**

Das Fest der Hausfrau

Die guten Qualitäten  
 Die billigen Preise

machen den Kauf bei uns zu einer **doppelten Freude**

Gardinen-Ausstellung 2. Etage

**HERMANN WETZ & CO.**

**Kaufgesuche**

Gefucht: guterhalt., größerer **Reisekoffer**

Off. m. Preis und Größenang. Beilg. Poststr. 45, III.

**Gebr. Möbel**

kauft jederzeit.  
 Gutmann, Rudolfstr. 12. Tel. 6008.

**Störungen im Haarwuchs**

(zu starker Haarausfall, Beiden und Jucken der Kopfhaut, kahle Stellen am Kopfe, zu trockener oder zu fettiger Haarboden und frühzeitiges Ergrauen) beheben wir nach mikroskopischer Haaruntersuchung, diese kostet RM. 1.-, bei Befolgung unseres Rates. Ueber richtige Haarbehandlung, Haarwuschung und Haarschnitt fragen Sie unsern Herrn Schneider aus Stuttgart; **Jeden Donnerstag** von 10 bis 12 1/2 und von 1 1/2 bis 7 Uhr. Vertrauen Sie unserer 36jährigen Praxis. Wir retten auch Ihre Haare.

**Gg. Schneider & Sohn, I. Württ. Haarbehandlungs-Institut**

KARLSRUHE, Reichsstraße 16, Ecke Karlsruhe, nahe beim Altbahnhof, Telefon 7804

**Statt Karten**

In tiefstem Schmerz geben wir bekannt, daß mein geliebter Mann, unser guter Vater

**Kunstmaler Adolf Luntz**  
 k. u. k. Rittmeister a. D.

am Samstag, den 24. Februar 1934, im 60. Lebensjahr, von seinem schweren Leiden erlöst wurde.

Karlsruhe, Heidelberg, den 27. Februar 1934.

**Marie Luntz, geb. Oncken**  
**Herbert Luntz**  
**Ilse Luntz, Assessorin**

Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden. Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.

**Statt besonderer Anzeige**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Gasten und Vater, Bruder, Schwager und Onkel

**Wilhelm Wickert**

nach kurzer schwerer Krankheit zu sich zu rufen.

Karlsruhe, den 25. Februar 1934.

Im Namen aller Hinterbliebenen:  
**Eliese Wickert, geb. Forsberg**  
 und Tochter Gerda

Die Feuerbestattung findet Mittwoch, den 28. Februar, nachmittags 14 Uhr statt.

**Danksagung**

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme an unserm großen Leid und für die vielen schönen Blumenspenden sprechen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühlten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Elisabeth Freudenberg**  
 geb. Ebersberger

Karlsruhe, den 26. Februar 1934.